

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Themen-
heft

Die Bücherei, der „Dritte Ort“

informell und ungezwungen

leicht zugänglich und einladend

ausgleichend und lebendig

kommunikativ und positiv





- 4 Die Bücherei, der „Dritte Ort“ *Gabriele Dreßing*
- 7 Zur großen Politik eines kleinen pastoralen Ortes *Jörg Seip*
- 11 Büchereien als pastorale Orte? *Elisabeth Wagner-Engert*
- 14 In der Bücherei zu Hause *Petra Bartoldus*
- 17 Das Internet als (neuer) Teil des „Dritten Ortes“ *Verena Kaster*
- 20 KÖB – digitale Orte *Christine Tapé-Knabe/Dorothee Steuer*
- 21 Unverzichtbar – nicht nur in Zeiten der Coronakrise *Marcel Schneider*
- 24 Praxisberichte
- 24 - Der Weg zum „Dritten Ort“ *Mariele Middendorf*
- 26 - Hat gar nicht weh getan! *Andrea Lunte*
- 28 - Die Bücherei als „Dritter Ort“ *Dorothee Stöcker-Michael*
- 31 - Büchereien – wichtige Orte von Kirche
- 33 KÖBs – so wichtige Orte *Jörg Winkler*
- 34 Sozialraumorientierung und „Dritter Ort“ *Paul Meyer*
- 35 Gemeinsam sind wir stark! *Beate Menge*
- 40 Andrea Dänner – eine Leitfigur tritt ab *Sabine Kämmerer*
- 41 Das Online-Praxishandbuch ist da! *Jörn Figura-Buchner/Sabine Adolph*
- 43 Aufgefallen *Bettina Kraemer*
- 44 - Patientenbibliotheken 2021
- 46 - Borromäusverein / Impressum



Liebe Leserin, lieber Leser,

Slogans kommen und gehen, das ist nicht ungewöhnlich. Überzeitlich ist ein Slogan, den der Borromäusverein mit Blick auf die Katholischen Öffentlichen Büchereien einst formuliert hat: „Lesen – spielen – Leute treffen“. Was damals galt, gilt heute mehr denn je: Durch diese Aktivitäten werden Büchereien zu „Dritten Orten“, an denen Begegnung stattfindet. Dieses BiblioTheke-Themenheft zeigt auf, dass das Konzept des „Dritten Ortes“ in der katholischen Büchereiarbeit schon seit Jahrzehnten lebendig ist. Und welcher Satz würde nun besser passen als dieser: Heute sind Katholische Öffentliche Büchereien als „Dritte Orte“ wichtiger denn je. Dass „Dritte Orte“ heute nicht nur physisch zu verstehen sind, sondern sich auch im digitalen Raum abspielen, wird in diesem Themenheft ebenfalls

deutlich. Ebenso wichtig ist es, auch diejenigen nicht zu vergessen, die unfreiwillig einen Platz für sich ganz neu suchen müssen. Daher ist hier auch der Ort, das Thema Flucht und Migration im Kinderbuch vorzustellen. KÖBs arbeiten mit Blick auf Geflüchtete seit langem schon auch im Feld „Neue Nachbarn“, für die sie auch „Dritte Orte“ sind, mit. Im Grunde geht es beim „Dritten Ort“ darum, Gastfreundschaft zu leben. Die Kinder und Jugendlichen, die Eltern und Singles, Männer und Frauen, alte Menschen, Gläubige jedweder Religion und Nicht-Gläubige, sie alle sind eingeladen, Katholische Öffentliche Büchereien zu besuchen. Seien wir Ihnen gute Gastgeber!

Ihr
Guido Schröer





Die Bücherei, der „Dritte Ort“

Lesen – spielen – Leute treffen

Gabriele Dreßing

Was bitte ist denn ein „Dritter Ort“? Dann muss es doch auch „erste“ und „zweite“ Orte geben? Mit der Antwort auf diese knappen Fragen lässt sich direkt in die Thematik einsteigen: So genannte „Dritte Orte“ sind nicht-kommerzielle, öffentliche Orte des Austauschs und der Begegnung – wie z.B. eine Bücherei, die neben dem eigenen Zuhause/der Familie (erster Ort) und dem Arbeits- oder Ausbildungsplatz (zweiter Ort) ihren eigenen Wert haben.

Wie definiert sich ein „Dritter Ort“?

Den Begriff „Dritter Ort“ hat der amerikanische Soziologe Ray Oldenburg geprägt (The Great Good Place, 1989). Er entwickelte ein Konzept, basierend auf dem Gedanken, dass wir in unserer modernen Gesellschaft einen Treffpunkt für die nachbarschaftliche Gemeinschaft brauchen, einen Ausgleich zwischen Familie und Arbeit. Er hat versucht, dieses Phänomen durch bestimmte Eigenschaften zu charakterisieren, die an Besuche in deutschen Biergärten, Wiener Kaffeehäusern oder einem britischen Pub erinnern. Aber inzwischen haben sich auch Bibliotheken dieses Konzept zu eigen gemacht:

- Der Ort ermöglicht ein informelles Zusammenkommen. Hier kann man einfach kommen und gehen, sich begegnen und ungezwungen auseinander gehen.
- Der Ort ist leicht zugänglich, wirkt schon von außen einladend und hat ein niedriges (Zugangs-)Profil.
- Der Ort wirkt ausgleichend auf (soziale) Unterschiede zwischen den Menschen und trägt zur lebendigen Gemeinschaft bei. Er fördert das Gefühl der Zugehörigkeit.
- Der Ort dient dem Austausch und der Kommunikation in einer offenen, positiven und gelösten Atmosphäre.¹

Bibliotheken als „Dritte Orte“

Wer heute in eine moderne Bibliothek geht, kann diese Atmosphäre gut spüren. Doch das war nicht immer so. Bis in die 1970er-Jahre waren Bibliotheken Orte der Ruhe, wo man nur flüstern durfte. Öffentliche Bibliotheken hatten den Charakter von »Hol- und Bring-Institutionen«, in denen man schnell Lesestoff aussuchte und wieder zurückbrachte. Die Öffnungszeiten waren kurz. Heute stehen eine hohe Aufenthaltsqualität und ein breites Veranstaltungs- und Bildungsangebot im Vordergrund. Man soll gerne kommen, lange bleiben und sich wohlfühlen.

Bibliotheken in Skandinavien und den angelsächsischen Ländern machen es uns vor. Aber auch in Deutschland finden sich attraktive Bibliotheken mit moderner Architektur, wie die Stadtbibliothek Stuttgart. Die Bibliothek steht nicht in einer stillen Seitenstraße, sondern im prallen (Einkaufs-)Leben einer Stadt, mit offenen, einladenden Räumen.

Neben zentraler Lage, guter Erreichbarkeit und Öffnungszeiten (fast) rund um die Uhr gehört eine technische Ausstattung auf hohem Niveau auch dazu: Selbstverbuchungssysteme, Gratis-W-LAN und eine ausreichende Zahl an PCs mit Internetanschluss, Informationsportalen, eMedien, 3D-Drucker und Gaming-Areas... Wie wäre es noch mit einer „Bibliothek der Dinge“, wo man Geräte oder Gegenstände ausleihen kann, die man nur einmal braucht oder einfach ausprobieren möchte? Dazu kommen viele Veranstaltungen für Jung und Alt, vielleicht eine Cafeteria und Ausstellungsräume. Kooperationen mit Vereinen, Kultureinrichtungen, Volkshochschulen erweitern das Angebot. Das Konzept des „Dritten Ortes“ hat sich in der Bibliotheksentwicklung als Idee und Ziel durchgesetzt.

Kleinere öffentliche Bibliotheken in ländlichen Regionen

Doch was ist mit den vielen kleineren öffentlichen Bibliotheken in ländlichen Regionen? Oft sind sie die einzigen Kultureinrichtungen und spielen eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben ihrer Kommune, müssen jedoch unter schwierigen Rahmenbedingungen arbeiten. Aber auch sie bieten nicht nur Bücher und Medien an, sondern verstehen sich als zentrale Treffpunkte mit einem Veranstaltungsangebot. Auch hier gibt es tolle Beispiele, wie auf kleinstem Raum „Dritte Orte“ realisiert werden können.²

Katholische Öffentliche Büchereien als „Dritte Orte“ – im Selbstverständnis angelegt:

Kirchen stehen oft mitten im Ort und sind nach wie vor weithin sichtbare zentrale Punkte. Blickt man zu-

rück, dann lagen schon die früheren „Pfarrbüchereien“ im Zentrum der Gemeinde, waren gut zu erreichen und von vielen genutzt. Gerade auf dem Land waren und sind die Büchereien „Dritte Orte“, lange bevor sie von der Soziologie als solche beschrieben wurden.

Der Rückblick auf die Katholische Büchereiarbeit zeigt, dass im Selbstverständnis der kirchlichen Büchereien das Konzept des „Dritten Ortes“ schon früh angelegt und bereits in den 1970er-Jahren formuliert wurde: *„Sie (die Büchereien) verstehen sich [...] als Angebot zu sachgerechter Information, als Mittel personaler und sozialer Bildung, als Treffpunkt für alle, die Gespräch, Meinungs austausch und Unterhaltung suchen, als helfender Dienst für Benachteiligte und Behinderte und nicht zuletzt als Weg zur Teilnahme an jenem umfassenden „Gespräch der Gesellschaft“, das mit dem Begriff der „sozialen Kommunikation“ umschrieben wird.“*³

„Lesen – spielen – Leute treffen“

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere noch an das Motto dieser Zeit: „Lesen – spielen – Leute treffen“, das den Kern des so genannten „Dritten Ortes“ damals schon vorwegnahm. Katholische Öffentliche Büchereien tragen dieses Konzept bereits im Namen: Der Begriff **katholisch** stammt aus dem Griechischen und bedeutet dort „allumfassend, total, universell“. Als **öffentliche** Einrichtung sind sie ohne Einschränkung für alle zugänglich.

Dieses Selbstverständnis ist Grundlage der katholischen Büchereiarbeit und wird in den 1990er-Jahren so formuliert: *„Als Umschlagplatz von Ideen und Meinungen hat eine solche Bücherei die große Chance, zu einem Ort des Gesprächs in der Gemeinde zu werden, der Menschen der unterschied-*

*lichsten Alters-, Berufs- und Interessengruppen durch die Vielfalt und Anziehungskraft seiner Angebote zusammenführt.“*⁴ Aber auch das jüngst veröffentlichte Impulspapier der Deutschen Bischofskonferenz zur katholischen Büchereiarbeit trägt dieses Grundverständnis



weiter: „Katholische Büchereiarbeit [...] bietet durch *Dasin für Menschen Orte der Begegnung, an denen sich diese willkommen fühlen: Senioren, Kinder, Eltern, Singles, Einheimische, Gäste und Heimatsuchende.*“⁵

Auch die praktische Büchereiarbeit wird von diesem Grundverständnis geprägt. So heißt es im Praxishandbuch: „Katholische Öffentliche Büchereien verstehen sich – aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern – als Bildungs- und Begegnungsstätten. Mit ihrer Veranstaltungsarbeit und ihrer Förderung von Lese- und Medienkompetenz prägen die KÖBs das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Kirchengemeinden und Kommunen.“⁶

Nicht zuletzt sind es die ehrenamtlich Engagierten selbst, die mit ihrer Haltung und Überzeugung dazu beitragen, dass in Katholischen Öffentlichen Büchereien die Atmosphäre eines „Dritten Ortes“ spürbar ist. Ehrenamtliche der katholischen Büchereiarbeit sind für ihre bibliothekarischen Aufgaben qualifiziert und versuchen, aktuelle Bibliothekskonzepte umzusetzen. Vor allem aber zählt die große Bereitschaft, sich für andere zu engagieren. Die Liebe zu Menschen und Büchern verbindet alle, die in den KÖBs aktiv sind. Dazu kommt eine christliche Grundhaltung. Viele sehen ihr Tun als Dienst am Nächsten, womit ihr Engagement zur kulturellen Diakonie wird und über ein bürgerschaftliches Engagement weit hinausgeht, auch wenn beides freiwillig und unentgeltlich ist.


KÖBs als „Dritte Orte“ – in der Praxis umgesetzt

Sicher kann eine Katholische Öffentliche Bücherei – unabhängig von ihrer Größe – nicht alle oben angeführten Aufgaben erfüllen. Lage, Räumlichkeiten, finanzielle Ausstattung lassen oft zu wünschen übrig. Aber gerade die kirchlichen Büchereien, die vom starken Engagement ihrer Mitarbeitenden, der Unterstützung durch die diözesanen Fachstellen und den Borromäusverein e.V. getragen sind, sind schon lange auf dem Weg zum „Dritten Ort“.

Jede KÖB ist auf ihre Weise ein Treffpunkt in der Gemeinde, ein Ort der Kommunikation und des Verweilens, wo ein herzlicher Ton und ein persönliches Wort dazugehören – ein niederschwelliges und (fast immer) kostenloses Angebot für alle.

Jede KÖB versucht, das Beste aus den Gegebenheiten zu machen. Manchen gelingt die Realisierung eines Neubaus oder einer Neuausstattung, aber auch mit alten Regalen werden einladende Räume gestaltet, die auch kleine Büchereien zu einem attraktiven, unverzichtbaren Ort machen.

Jede KÖB konzentriert sich auf ausgewählte Bereiche, die vor Ort realisierbar sind, sucht sich ihre Kooperationspartner, richtet ihre Veranstaltungen an ihren Räumlichkeiten und Zielgruppen aus, jede nutzt die digitalen Angebote, die ihr zur Verfügung stehen. Gerade das letzte Jahr hat gezeigt, dass die digitale Welt des Internets fester Bestandteil des „Dritten Ortes“ geworden ist: Onleihe-Angebote, Online-Kataloge für Vorbestellungen, aber auch die eigene Homepage, Newsletter, Facebook oder WhatsApp-Gruppen haben eine neue Wertigkeit bekommen, um mit den Lesern in Kontakt zu bleiben.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in KÖBs versuchen nach besten Kräften, ihre Bücherei als „Dritten Ort“ zum Wohl der Leserschaft zu gestalten: ob haupt- oder ehrenamtlich, ob finanzielle und zeitliche Ressourcen reichlich vorhanden oder knapp bemessen sind. Es ist die lange Tradition der kirchlichen Büchereiarbeit, die sich in praktischem Engagement vor Ort zeigt und die dieses Konzept mit Kreativität, Tatkraft und Begeisterung auch in die Zukunft tragen wird. 

Literaturnachweise:

- (1) <https://b-u-b.de/die-bibliothek-als-dritter-ort/>
- (2) <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/alle-stadtteil-bibliotheken-sollen-ein-dritter-ort-werden-art-10280916>
- (3) Kirchliche Büchereiarbeit im Gespräch, Bonn 1982, S. 11
- (4) Lesen-Buch-Bücherei. Impulspapier zur katholischen Büchereiarbeit. Die deutschen Bischöfe. Publizistische Kommission. Bonn 1992, S. 10.
- (5) Katholische Büchereiarbeit. Selbstverständnis und Engagement, Arbeitshilfen Nr. 324, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn/Rottenburg-Stuttgart, 26. April 2021, S. 7.
- (6) Bücherei – entdecken – verstehen – mitmachen. Ein Praxishandbuch. Bonn 2020, S. 10.

Dr. Gabriele Dreßing, M.A., Dipl.Bibl., Leiterin der Büchereifachstelle im Bistum Speyer seit 2000



Zur großen Politik eines kleinen pastoralen Ortes

Pastoraltheologische Anmerkungen zur Katholischen Öffentlichen Bücherei

Jörg Seip

„Erinnern Sie sich an das Gefühl, dass Sinn provisorisch ist und zwei Menschen um eine Äußerung herum eine Welt aufbauen können, in der jeder Gebrauch eine Bedeutung hatte? [...] Erinnern Sie sich, wie leicht unsere Spiele die Wirklichkeit zusammenbrechen lassen, umgestalten oder neu beschreiben konnten?“ (Lerner 2021, 89-90.)

Die Katholische Öffentliche Bücherei ist ein kleiner Ort in der großen, durch ein Schwarz-Weiß-Denken zunehmend gespaltenen Gesellschaft (1.). Dieser kleine Ort hält zwei große Versprechen bereit: Er bringt Menschen unabhängig von ihren religiösen und anderen Zugehörigkeiten zusammen, und er bringt sie an Lektüren und an Spiele (2.). Beides hilft, Perspektiven zu ändern (3.).

1. „Kein Ort. Nirgends“ – In einer sich spaltenden Gesellschaft

Womit sich Menschen immer schon am schwersten tun, ist anzuerkennen, dass wir „multiple Zugehörigkeiten“ haben (Shafak 2020). Das politische Thema unserer Tage ist möglicherweise das Thema der Identität. Dahinter steht das Begehren, eine zunehmend komplexer werdende Welt zu vereinfachen. Leider geschieht das oft mit den falschen Mitteln. Auch das Festschreiben von Identität ist ein solches falsches Mittel, egal ob das in der Gesellschaft oder in der Kirche geschieht. Die Gesellschaft sucht mittlerweile unentwegt Sündenböcke an den falschen Orten und richtet sich, begünstigt von den Formatierungen „sozialer Medien“, in einem Schwarz-Weiß-Denken ein. Argumente werden durch Emotionen ersetzt, Komplexität wird auf 280 Zeichen reduziert. Dabei gäbe es andere Möglichkeiten und Alternativen (Fourest



2020, Schwens-Harrant/Seip 2019). Gleichzeitig wäre zu fragen, was mit der Frage nach der Identität, also mit der restaurativen Rückbesinnung auf das Eigene, verschleiert werden soll. Wenn der öffentliche Raum zunehmend privatisiert wird und gesellschaftlich produzierte Probleme auf die Einzelne und den Einzelnen abgeschoben werden (Bauman 2016), ist es nur verständlich, dass das Folgen hat. Das Thema Identität lenkt von den ökonomischen Fragen ab: So wird das Begehren umgelenkt (aber durch wen?).

In diesem verkürzt skizzierten, diskursiven Raum finden sich Katholische Öffentliche Büchereien (KÖB) und kirchliche AkteurInnen (im folgenden kurz: Kirche) vor. Aus ökonomischer Sicht erscheinen KÖBs wie ein Relikt, das die Kirche sich sparen kann. Und vielleicht wird dazu die Identität ins Spiel gebracht (oder vielmehr diese Fiktion benutzt): Zur kirchlichen Identität (oder soll ich sagen: zum kirchlichen Kerngeschäft) gehöre es nicht, KÖBs zu unterhalten. In Gesellschaft und Kirche läuft hier derselbe diskursive Mechanismus. Das führt dann dazu, dass man vor allem niederschwellige Orte aufgibt und sich nicht mehr leistet, etwa weil deren Nutzen aufgrund statthabender Evaluierungen gar nicht erweisbar ist oder weil sie keine Identitätsarbeit leisten.

Niederschwellige Orte zu erfinden und dann am Leben zu halten, ist aber nicht selbstverständlich. Orte,

an denen Menschen zusammenkommen und sich austauschen, sind wichtig in Zeiten digitaler Filterblasen. Die KÖBs sind solche niederschweligen Orte, mit zahlreichen Lese- und Gesprächskreisen, mancherorts angebotenen Schülerhilfen und Sprachkursen. Und nebenbei ergeben sich Kurzgespräche, ähnlich denen an Kiosken oder Buden. Büchereien und Kioske sind – ich überspitze mit Absicht – zwei der wenigen Orte des Willkommens, öffentlich und jedem Menschen zugänglich. Ein solcher Satz klingt wie aus einer Predigt entnommen oder aus einer Leitbildvereinbarung. Predigten und Leitbilder taugen nur so viel wie die Menschen, die dahinter stehen und die das Gesagte oder auf Hochglanzflyern Gedruckte dann auch tun oder hinterfragen.

Damit bin ich beim störenden Potential von Büchereien und Kiosken angelangt. KÖBs einfach nur, wie gerade überspitzt getan, als „Orte des Willkommens“ zu *bezeichnen*, ist zu wenig. Vielmehr muss ich *unentwegt* und *ohne Unterlass* im Gespräch sein, etwa über diese glänzende Norm „Ort des Willkommens“. Dazu bedarf es aber eines öffentlichen, jeder und jedem frei zugänglichen Ortes, an dem so etwas stattfinden kann, verhandelbar ist und einander widerstreitende Perspektiven ausgetauscht werden, an dem aber genauso gut Nichtstun und Verweilen eingeübt werden können. So etwas braucht Geld. Warum aber ist das Geld für die Kirche in KÖBs gut angelegt?

Um diese Frage vor dem Hintergrund der skizzierten, sich spaltenden Gesellschaft angemessen zu beantworten, muss ich abermals seitwärts gehen und nicht zunächst die Möglichkeiten des Ortes KÖB in den Blick nehmen, sondern die Möglichkeiten, die die Literatur erschafft. Literatur unterbricht das Schwarz-Weiß-Denken und macht Wahrnehmungshierarchien sichtbar. Die Literatur inszeniert Wünsche und bearbeitet das Begehren. Für die Kirche ist das kein Beiwerk, keine Zugabe, keine Fußnote, schließlich fußt auch die Kirche auf Literatur, auf Wünschen und auf Begehren.

2. „Nicht-Orte“ – Im Zwischenraum von Lektüre und Spiel

Wer als Kind nachts mit Taschenlampe unter der Bettdecke durchgelesen hat, weiß, wie atemberaubend Lesen sein kann. Ähnlich verführerisch können Spiele und Musik sein. Büchereien bieten all das zur Ausleihe an und befried(ig)en ein menschliches Grundbedürfnis. Alleine oder gemeinsam in andere, erfundene Welten abzutauchen, heißt immer *auch*, die strengökonomisierte Durchtaktung und Zweckgerichtetheit des Alltags hinter sich zu lassen. Es heißt, einen Zwischenraum zu betreten und mit Möglichkeiten zu spielen. Im nicht auf Anheiß verwertbaren und unberechenbaren Verweilen in Spiel und Lektüre findet der Mensch zu sich, und er bringt seine kulturellen Fähigkeiten damit erst hervor (Huizinga 1987). Lektüre, Musik und Spiel sind Zeiten der Unterbrechung und auf den ersten Blick nutzlose Zeiten, weil man Orte und Gegenden bereist, die es nicht gibt.

In diesem *Nichtgeben* legt die Literatur etwas frei. Diese Atempause, die Literatur, aber auch Musik und Spiel geben, ist ein politisches Statement. Die vielen KÖBs sind auf analoge Weise ein politisches Statement: Sie sind Orte für das Nicht-Sogleich-Verwertbare und für eine verteidigungswerte Zweckfreiheit in Zeiten von Schwarz-Weiß-Denken und Rentabilitätsprimat.

Kleiner Exkurs zur Frage, wie Büchereien ein politisches Statement sein könnten: Roland Barthes nennt drei Kräfte der Literatur: (a) Sie vermittelt Wissen, (b) sie stellt die Frage nach der Repräsentation, also danach,

wie wir *wen* oder *was* sichtbar machen (und dabei herrschen), und (c) sie regt ein nie zu Ende kommendes Spiel mit Bedeutungen an, das die Lektüre und das Schreiben ausmacht. Gerade mit dem Bedeutungsspiel verschiebt Literatur immerzu die Grenzen der Sprache und zeigt so deren strukturelle Zwänge und Gewaltförmigkeit. Ich kann mir, wenn ich mit anderen Menschen kommunizieren will, die Sprache nicht aussuchen und greife auf Strukturen zurück, die schon vor mir festgelegt wurden. Aber genau hier liegt für Roland Barthes die strukturelle Gewalt einer jeden Kommunikation. Wenn Sprechen nicht kommunizieren, sondern unterwerfen heißt, muss die Sprache überlistet werden, und dazu ist die Literatur da (Barthes 1980). Literatur überlistet die Sprache und macht sagbar, was woanders zensiert würde. Literatur entzieht sich der Gewaltspirale und erfindet eine andere Sprache.

Das ist aus meiner Sicht der erste Schritt einer Politik für kleine pastorale Orte und ein doppeltes Versprechen. Achtzugeben auf die Sprache, auf dieses janusköpfige Wesen, das in Strukturen zwingt und zugleich im Spiel der Bedeutungen Strukturen subversiv aushebelt. Das Spiel mit Bedeutungen – und nicht ihr Festschreiben, als hätten diese eine Identität – ändert die eigene Wahrnehmung und damit das Miteinander.

3. „Der leere Raum“ – Im Perspektivenwechsel eine Haltung finden

Perspektiven zu wechseln ist Sache von Literatur, Musik und Spiel. Alle drei befragen auch die Sichtweisen von Ökonomie und Identität. Hier gälte es die kulturelle Leistung der Theologie wiederzuentdecken. Das könnte zu verschiedenen Optionen führen: Zwei, die schon öfters genannt wurden, aber aus meiner Sicht zu wenig radikal gedacht wurden, deute ich an.

- **Kultureller Ort:** Wenn KÖBs als kulturelle Orte der Kirche konzipiert würden, wäre das ein Gewinn für Gesellschaft und Kirche zugleich. Sie sind nämlich kein Anhang oder Anhängsel der Kirche, sondern – selbst wenn sie *in* Pfarrheimen oder Gemeindezentren liegen – so etwas wie eine autonome Zone. Wer tritt ein, muss nicht beten, muss nicht bekennen, muss nicht Geld dabei haben – das hebt sich ab von einer

additiven „Und-Haltung“. Wer hier eintritt, wird nicht nach der eigenen Identität befragt – das hebt sich ab von einer adversativen „Gegen-Haltung“. Kultureller Ort, das meint Austausch über Fragen des Zusammenlebens (kulturelle Koinonia) und über die großen Fragen des Menschseins: die Fragen, wo der Hass herkommt und die Liebe, ob es Größeres gibt und wie wir mit Unterschieden leben können (kulturelle Martyria). Es geht um jene Durchdringung von Kirche und Kultur, die das II. Vatikanische Konzil vorausgedacht hat mit der epochalen „in“-Formulierung „Kirche in der Welt dieser Zeit“ (Titel von *Gaudium et spes*). Kulturelle Orte sind weder ein Zusatz („und“) noch eine Kontrastgesellschaft („gegen“), sondern sie sind ein Gemisch („in“).

- „Dritter Ort“ oder „Dritter Raum“: Als „Dritter Ort“ („third place“) wurden von Ray Oldenburg jene Orte in der Gesellschaft bezeichnet, die einen Ausgleich zum familiären und beruflichen Leben schaffen. Das sind Cafés, Restaurants, Museen oder Bars, und es können auch Bibliotheken oder Büchereien sein – oder sie könnten es werden, wenn die Raumgestaltungen, die Zugangs- und Beteiligungsmöglichkeiten stimmen. Das heißt aber auch: Eine Ausleihe mit zwei Stühlen macht noch keinen „Dritten Ort“. Allerdings ist kritisch einzuwenden, dass sich Arbeits- und Lebensweise verflüssigt haben, und zudem entstammt Oldenburgs Konzept einem kommerziellen Denkansatz. Das Konzept vom „Dritten Ort“ wäre mit einem Raumdenken zu konfrontieren, etwa mit Raumkonzepten vom „Dritten Raum“ („third space“) und anderen (Heterotopie, Nicht-Ort, Rhizom, Kreolisierung). All diese Raumkonzepte stimmen in einem überein, und nur darauf kommt es mir hier an: Der *point of view* des Raumdenkens ist, dass es Raum nicht schon gibt, sondern dieser erst im Tun und Handeln entsteht bzw. sich ereignet. Raum ist, was man mit Orten macht, und in dieser Sicht gibt es (einwendend gegen die erste Option) keine kulturellen Orte, sondern kulturellen Raum. Raum ist als „im Entstehen befindlich“ zu denken und insofern nie vorab gegeben: Dieses *Nichtgeben* legt etwas frei.

Beide Konzepte haben theologische Relevanz, weil Kirche auf diese Weise ihre Grundvollzüge lebt: Je-

mand ist da, und der Literatur geht es um ein Finden und Sich-Ausstrecken nach anderem. Aber Kirche ließe sich so auch vom Außen berühren, und hier bekommt die Redewendung „Missionierung“ eine nötige politische Korrektur: Akteurin der Mission und der Sendung ist nicht die Kirche, sondern es sind die Menschen dieser Zeit (*Gaudium et spes* 1). Kulturelle Diakonie geht nicht nur von der Kirche aus. Das ist eine Umkehrung, eine radikale Zuspitzung, ein Perspektivenwechsel für die Pastoral.

Literaturhinweise:

Die Zitate in den Überschriften beziehen sich auf Buchtitel von Christa Wolf (1.), Marc Augé (2) und Peter Brook (3).

Roland Barthes, *Lektion/Leçon* (1977). Übersetzt von Helmut Scheffel, Frankfurt 1980.

Zygmunt Bauman, *Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache*, Berlin 2016.

Caroline Fourest, *Generation Beleidigt. Von der Sprachpolizei zur Gedankenpolizei. Über den wachsenden Einfluss linker Identitärer*, Berlin 2020.

Johan Huizinga, *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel* (1938). Mit einem Nachwort von Andreas Flitner, Reinbek bei Hamburg 1987.

Ben Lerner, *Warum hassen wir Lyrik? Essay* (2016). Aus dem Englischen von Nikolaus Sting, Berlin 2021.

Ray Oldenburg, *Great Good Place. Cafés, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, And other Hangouts at the Heart of a Community* (1989), New York 1999.

Brigitte Schwens-Harrant/Jörg Seip, *Mind the gap. Sieben Fahrten über das Verfertigen von Identitäten*, Wien 2019.

Elif Shafak, *Hört einander zu! Aus dem Englischen von Michaela Grabinger*, Berlin 2021.



Jörg Seip ist Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Veröffentlichung: *Schrift ahoi! Literatur als Seefahrt. Ein Lexikon*, Wien 2013 (gemeinsam mit Brigitte Schwens-Harrant).



Büchereien als pastorale Orte?

Kirchliche Kulturarbeit in den KÖBs

Elisabeth Wagner-Engert

„In einer Zeit, in der die Kirche neue Wege der Verkündigung sucht, Vertrauen neu aufbauen und Menschen anders ansprechen muss als bisher, sind die Katholischen Öffentlichen Büchereien verlässliche Ankerplätze der Kirche, an denen Menschen ihren Zugang zu kirchlichen Angeboten finden können.“ (Impulspapier der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz)

Dieses Zitat aus dem Impulspapier der Deutschen Bischofskonferenz zum Selbstverständnis und der Arbeitsweise der Katholischen Öffentlichen Büchereien soll anhand einiger praktischer Überlegungen für den Büchereialltag aufzeigen, welcher wertvoller Dienst im Sinne einer pastoralen Büchereiarbeit (Pastoral meint: für das Heil der Menschen) in den Katholischen Öffentlichen Büchereien geleistet wird.

Der Mensch steht im Mittelpunkt der Katholischen Öffentlichen Bücherei

Ohne Besucher ist eine öffentliche Bücherei nicht denkbar. Das Angebot muss zu den Menschen passen, in deren Umfeld sich die Bücherei befindet. „Die Kirche unserer Zeit muss sich immer wieder neu die Situation des Menschen bewusstmachen“, so Papst Fran-

ziskus. In der praktischen Büchereiarbeit bedeutet dies, Zielgruppen bewusst wahrzunehmen und Konzepte stetig anzupassen, um einerseits das Profil der Katholischen Öffentlichen Büchereien zu schärfen und andererseits mit einem aktuellen Angebot auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren.

Auf die Flüchtlingskrise 2015 antworteten beispielsweise viele Katholische Öffentliche Büchereien mit einem breiten Angebot an Literatur zur Information und Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache. Büchereien öffneten ihre Türen für eine unbefangene Begegnung der verschiedenen Kulturen im öffentlichen Raum. Dieses Angebot wurde von Asylsuchenden und HelferInnen bereitwillig und gerne genutzt. Büchereien stehen hier auch in der gesellschaftlichen Verantwortung „dran zu bleiben“, ihren Bestand bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, zum Beispiel für und mit MigrantInnen kultur- und sprachübergreifende Veranstaltungsangebote zu machen.

Die Veränderungen im Medienverhalten machen Leseförderung unabdingbar. In vielen großen und kleinen Büchereien wird regelmäßig vorgelesen, oft bildgestützt mit einem Erzählrahmen oder einer Erzählschiene, aber auch mit Einsatz von digitalen Medien und verbunden mit Aktionen, die auf das Mitmachen



ausgerichtet sind. Wen wollen wir erreichen und welches Medienangebot brauchen wir dafür? So lautet die grundsätzliche Fragestellung für jede Bücherei, egal wie klein oder groß sie ist.

Das Buch ist Medium zur Lebenshilfe, Wissensvermittlung, Orientierung, Unterhaltung und Persönlichkeitsentwicklung

Dabei spielt es erstmal keine Rolle, ob der Inhalt in gedruckter oder digitaler Form vorliegt. Auf die Vermittlung kommt es an! Alle in Katholischen Öffentlichen Büchereien Tätigen wissen, dass sich eine Frage zu einem beliebigen Thema zu einem Beratungsgespräch mit Tiefgang entwickeln kann. BesucherInnen in Büchereien suchen und finden Orientierung. Auch wenn sich inzwischen die Frage von Schwangeren nach einem Vornamenbuch erübrigt hat – wir wissen alle, wo sie auch schnell fündig werden –, sucht man aber sehr wohl Rat, wenn es ums Einschlafen kleiner Kinder geht. Da sind Bilderbücher aus der Bücherei wertvolle Lebens- und Alltagsbegleiter für Familien. Anfragen, die mit dem Wunsch nach einem Buchtitel oder aktuellem Thema beginnen, münden bei entsprechender Bereitschaft der BüchereimitarbeiterInnen oft in ein Gespräch mit wechselseitigen Einsichten. „Einander zum Segen werden“ ist hier nicht zu hoch gegriffen – also pastorale Büchereiarbeit.

Sorgfältig ausgewähltes Medienangebot in den Katholischen Öffentlichen Büchereien

Wir hören oft, wie glücklich neue LeserInnen über das vielfältige Angebot in unseren Katholischen Öffentlichen Büchereien sind. Es gibt kein Thema, das sich nicht vielfach in der Literatur wiederfindet – von den großen Fragen („Die große Frage“ von Wolf Erlbruch) unserer Existenz, vom Beginn des Lebens („Da bist du ja“ von Kathrin Schärer) bis zum Tod („So viel Liebe“ von Moni Nilsson). Krisen wie die, in der wir uns durch die Verbreitung des Coronavirus befinden („Trost“ von Thea Dorn) und gesellschaftliche Herausforderungen wie Klimawandel und Schöpfungsverantwortung („Ein Brief für die Welt“ von Hubert Gaisbauer) werden aufgegriffen. In vielen Romanen werden auf literarisch bemerkenswerte Art und Weise persönliche Entwicklungen thematisiert und dadurch eine eigene Reflexion beim Lesen ermöglicht. Nicht zuletzt treffen LeserInnen in einer gut sortierten Bücherei auf ein mit Bedacht ausgewähltes Angebot an Unterhaltung auf allen Ebenen.

In der Auswahl der Medien werden die Katholischen Öffentlichen Büchereien von einem fachkundigen gemeinsamen Lektorat von Sankt Michaelsbund und Borromäusverein unterstützt. Viele Ehrenamtliche wissen zusätzlich die persönliche Beratung der ä-

berst belesenen Buchberaterinnen und den eigens für Büchereien eingerichteten Showroom im Medienhaus des Sankt Michaelsbundes sehr zu schätzen.

Die explizite Nachfrage nach religiöser oder spiritueller Literatur ist zugegebenermaßen gesunken. Gleichzeitig sind viele Menschen auf der Suche nach Sinnhaftigkeit und Werten. Eine glaubwürdige Biografie kann diesem Wunsch ebenso nachkommen wie ein Unterhaltungsroman oder ein Kinderbuch. Formate wie das „Religiöse Buch des Monats“ oder die Empfehlungsliste des „Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises“ flankieren die breitgefächerten Empfehlungen in den „Buch- und Medienprofilen“.

Katholische Öffentliche Büchereien sind pastorale Orte, an denen sich Kirche und Welt, Evangelium und Leben durchdringen. Büchereiarbeit „ist damit eine wesentliche Aufgabe des kirchlichen Dienstes, nämlich kirchliche Kulturarbeit, kulturelle Diakonie“.
(Impulspapier der Deutschen Bischofskonferenz)

Für die „kirchliche Kulturarbeit“ sind Räume und Aktionen nötig!

Räume für Bücher und andere Medien, Räume zum Verweilen, zum Lesen, zum Austausch über Gott und die Welt, Räume für Aktionen mit Kindern oder für das vernetzte Arbeiten mit Gruppen in und um die (Pfarr-) Gemeinde. Treffpunkte eben! Hier wird vorgelesen, gespielt, diskutiert mit und über analoge und digitale Medien. Es ist absolut wünschenswert, dass sich das Wort der Bischöfe in den Pfarrgemeinden niederschlägt und Räume erhalten und ausgebaut werden, so dass die Bücherei als sogenannter „Dritter Ort“ (neben Wohnen und Arbeiten) wahrgenommen wird.

Katholische Öffentliche Büchereien kommen dem Wunsch nach Austausch und Kommunikation mit Le-



sekreisen und Begegnungen mit AutorInnen entgegen. Sinnsuchende finden Anstöße bei Angeboten im „Monat der Spiritualität“. „Erzählcafés“ ermöglichen Biografiearbeit und schaffen somit eine wertvolle Verbindung zwischen Menschen und Ereignissen.

Für die Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schulen braucht es Ideen, Handwerkszeug und persönlichen Einsatz. „Bibfit“, „Büchereiführerschein“, digitale und analoge Angebote unterstützen die immer notwendiger werdende Leseförderung. Einladungen müssen auf den Bedarf reagieren und Rahmenbedingungen berücksichtigen. Dies bedeutet in Pandemiezeiten, die Verbindung zu Büchern auch mit kontaktlosen Aktionen herzustellen. Angebote zu MINT (Mathe In-

formation Naturwissenschaft Technik) wie das Experimentieren im Freien werden in allen Schulen auf interessierte Kinder stoßen.

Wir alle wissen längst: Büchereien sind Orte der Kommunikation, des Austausches und der Begegnung, die als solche gerade während der Pandemie schmerzlich vermisst werden. Kaum jemand hat etwas gegen Büchereien! Allerdings können Gleichgültigkeit bei Verantwortlichen oder mangelhafte Vernetzung mit anderen Einrichtungen oder übergreifenden Fachstellen die Akzeptanz und Wirkkraft der Bücherei vor Ort schmälern. So beende ich meine Überlegungen mit dem Wunsch:

Bleiben Sie vielfältig in Verbindung und seien Sie sich Ihrer pastoralen Aufgabe und Präsenz in den Katholischen Öffentlichen Büchereien bewusst! 📖

Elisabeth Wagner-Engert
Lese- und Literaturpädagogin (ARS/BVL)
Sankt Michaelsbund, Diözesanstelle Augsburg



In der Bücherei zu Hause

Büchereien als Dritte Orte – Charakteristika

Petra Bartoldus

Wenn Bibliotheken „Dritte Orte“ sind, die neben Schule, Arbeitsplatz und Wohnung einen weiteren Wohlfühlort darstellen können, stellt sich die Frage, welche Charakteristika es sind, die gerade Bibliotheken für diesen besonderen Ort auszeichnen. Der Autor Robert Barth gibt dazu folgende Antwort:

„Die Bibliothek ist der ideale Ort für Menschen, die andere zum Austausch treffen wollen – oder schlicht eine Atmosphäre suchen, in der sie ihren Interessen nachgehen können. Nicht zuletzt gehören Bibliotheken zu den ganz wenigen kostenlosen Aufenthaltsorten ohne Konsumzwang.“¹

Der Soziologe Ray Oldenburg hat den Begriff „Dritter Ort“ geprägt, dem folgende Eigenschaften zugeschrieben werden:²

- Ein neutraler Ort, wo man kommen und gehen kann. Niemand spielt Gastgeber, alle fühlen sich zu Hause und wohl.
- Der Ort ist leicht zugänglich und einladend. Man geht auch gerne allein hin.

- Er wirkt von außen einladend und hat ein niedriges (Zugangs-)Profil.
- Er ermöglicht ein informelles Zusammenkommen.
- Die Besucher finden sich regelmäßig ein.
- Die Institution wirkt ausgleichend auf Unterschiede zwischen Menschen. Keine Mitgliedschaft, nicht exklusiv.
- Die Menschen können „sie selbst sein“.
- Die hauptsächliche Aktivität ist das Gespräch, die Unterhaltung; die Atmosphäre ist spielerisch.
- Die Institution vermittelt das Gefühl von „home-away-from-home“, eines zweiten Zuhauses.
- Sie trägt zur lebendigen Gemeinschaft bei und fördert das Gefühl der Zugehörigkeit.

Wenn wir von Bibliotheken als „Dritten Orten“ sprechen, stellt sich für mich die Frage, ob unsere in der Regel kleinen Büchereien diese Aufgaben nicht schon seit langem erfüllen – lange, bevor in Bibliothekskreisen davon gesprochen wurde.

Auf die drei letzten oben genannten Punkte von Ray Oldenburg möchte ich noch näher eingehen:

¹ Robert Barth: Die Bibliothek als Dritter Ort. In: BuB, Heft 07 (2015) S. 427

² Oldenburg 1989; Buschmann/Leckie 2007, 137f; Martel 2012, 14. Zitiert in BuB Heft 7 (2015).

Die Bücherei – Ein Ort der Begegnung

Unsere Büchereien sind Orte der Begegnung und Kommunikation – mehr, als dies in großen Bibliotheken der Fall ist. Wir sind eingebettet in den Ort, die Pfarrgemeinde und sind ein Teil davon. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben in genau denselben Bezügen und kennen das soziale Gefüge und die Menschen. Wir nehmen teil am Leben der Anderen und sind selbst ein Teil davon.

Die Bücherei – Das Gefühl von Zuhause sein

Vor etlichen Jahren wurde (zumindest im Erzbistum Paderborn) der Begriff „Pantoffelbücherei“ geprägt, der für mich auch immer die Aussage hatte: ortsnah = gleich um die Ecke, menschnah = wir kennen uns und unser Umfeld – wir sind für euch da – wir sind hier zu Hause. Ein Beispiel aus der Bücherei Nordborchen: Bei Kindergarten- oder Schulbesuchen oder Kinderveranstaltungen ziehen die Kinder oft die Schuhe aus, und der Eingangsbereich liegt voll von Schuhbergen. Hier ist es kuschelig, weil die Bücherei mit Teppich ausgelegt ist und keiner kalte Füße bekommt.



Die Bücherei – lebendige Netzwerkerin

Unsere Büchereien sind vernetzt und kooperieren mit den Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, den Gremien, Verbänden und Vereinen. Durch eine lebendige Veranstaltungsarbeit und Angebote wie den Büchereiführerschein oder Aktionen mit den Schulen wachsen die Kinder in die Bücherei hinein und fühlen sich dort wohl und zu Hause.



Weitere regelmäßige Angebote wie Bücherzwerge, Bilderbuchkinos, Vorleseangebote und kreative Angebote für Kinder oder Treffpunkte wie ein Literaturfrühstück oder ein Erzählcafé für Erwachsene und anderes mehr machen Büchereien zu einem attraktiven Aufenthaltsort. Hier trifft man andere Kinder, Familien, Erwachsene immer wieder und tauscht sich aus oder schließt Freundschaften.

Öffnungszeiten an Sonntagen sind „normal“ (in großen Bibliotheken wird über eine Sonntagsöffnung diskutiert) und zeigen, dass Väter sich bewusst Zeit nehmen können, um mit den Kindern die Bücherei zu besuchen, was unter der Woche oft nicht möglich ist. In vielen Büchereien ist der Sonntag inzwischen der ausleihstärkste Tag.

Und die Ausstattung...?

Bei dem Begriff „Ausstattung“ geht es mir nicht nur um den Raum, das Mobiliar oder technisches Gerät. Vielmehr gehört zur Ausstattung auch die einladende Atmosphäre – und das sind für mich ganz entscheidend die Menschen, die diese Atmosphäre prägen. Was nützen die schönsten Räume, wenn Entscheidendes fehlt: Freundlichkeit, Offenheit, zuhören können, helfen, beraten, Büchereiarbeit als Dienst am Nächsten verstehen.

...brauchen wir auch!

Der Idealfall wäre: Die Bücherei hat großzügige Räumlichkeiten in fußläufiger Lage zum Ortszentrum, sie ist ebenerdiger und liegt in unmittelbarer Nähe zu Kin-



dergarten und Schule. Vielleicht ist sie eingebettet in ein Zentrum mit anderen Bildungseinrichtungen und gut vernetzt in alle Richtungen. Sie hat ein großes Büchereiteam, viele Öffnungszeiten, macht gute Veranstaltungsangebote, und die Technik-Ausstattung ist auf dem Stand von 2021.

Die Realität... sieht oft anders aus. Aber wie können wir es schaffen, mit unseren (begrenzten) Möglichkeiten trotzdem eine Wohlfühlatmosphäre zu schaffen?

Das 10-Punkte-Programm:

1. Mobiliar (Regale, Büromöbel) kritisch prüfen und ggf. erneuern (ggf. Zuschüsse der zuständigen Fachstelle erfragen). Wo ist Platz für ein Sofa, für Sessel, eine Leselandschaft, Arbeitstische oder Spielinseln?
2. Wie sieht der Raum aus? Muss ein neuer Anstrich her? Können alte Gardinen ersetzt werden oder ganz weg? Wo und wie können durch Farbe oder Dekoration kleine Akzente gesetzt werden?
3. Medienbestand sichten, aussortieren (die Fachstelle hilft oft dabei) und aktualisieren
4. Präsentationslücken im Medienbestand schaffen, weniger ist mehr und übersichtlicher
5. Medienbestand kundenfreundlicher aufstellen (IK-Aufstellung oder Modell Buchhandel)
6. Anschaffung digitaler Medien im Team diskutieren und Finanzquellen prüfen (Fachstellen zu Rate ziehen)
7. Ist die Beleuchtung ausreichend, kann sie erneuert/optimiert werden? (Kirchenvorstand fragen), Stehlampen, kleine Lampen tragen zur guten Atmosphäre bei

8. Digitale technische Ausstattung möglich/erforderlich: Beamer, Leinwand und Verdunkelung, Gaming-Ausstattung, Großbildschirm, öffentlich zugänglicher PC, WLAN etc. (Fachstellen beraten bei Finanzierung und kennen Förderprogramme)
9. Ist das Veranstaltungsprogramm attraktiv? Welche Veranstaltungen laufen gut, was kann neu eingeführt/ausprobiert werden?
10. Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden? Wie ist das Umfeld: Kindergärten, Schulen, Gruppierungen, Initiativen usw.? Gibt es Kooperationen, welche Verbindungen/Netzwerke können genutzt werden?

Anhand dieser Checkliste kann man sich im Team Gedanken machen und sich einen Überblick verschaffen, wo der Büchereiraum, die Ausstattung, der Medienbestand, aber auch die Angebote der Bücherei optimiert werden können, damit die Bücherei eine einladende Atmosphäre bekommt und zu einem Wohlfühlort werden kann. 📖

Quellen:

- Robert Barth: Die Bibliothek als Dritter Ort. In: BuB, Heft 07 2015, S. 426–429
- Oldenburg 1989; Buschmann/Leckie 2007, 137f; Martel 2012, 14

Petra Bartoldus ist Mitarbeiterin in der Büchereifachstelle im Erzbistum Paderborn



© www.photobay.com

Das Internet als (neuer) Teil des „Dritten Ortes“

Welche Chancen in digitalen Veranstaltungen, Instagram & Co. liegen

Verena Kaster

Schon lange ist die Bücherei kein steriler, stiller Ort mehr, an dem man ehrfürchtig zusammensitzt, sollte man aus Versehen ein Geräusch, und sei es das lediglich zu laute Zuklappen eines Buches, verursacht haben. Nein, wir kennen die Bücherei heutzutage als „Dritten Ort“. Hier erhalten wir die Möglichkeit, uns miteinander auszutauschen, zu informieren, an Veranstaltungen teilzunehmen oder auch einfach die Atmosphäre und die Liebe zu Büchern zu genießen. Jeder ist willkommen und darauf sind die Bibliotheken zu Recht stolz.

Als die Coronakrise im Jahr 2020 über die Welt hereinbrach, ahnten die wenigsten, wie es weitergehen und mit welcher Kreativität die kommenden Monate zwischen Lockdown, click & collect und digitalen Veranstaltungen überbrückt werden würden.

Heute, im Sommer 2021, in dem die Pandemie zwar nicht überwunden, dafür aber durch sie unter anderem gelernt wurde, welche digitalen Möglichkeiten

Büchereien nutzen können, um mit ihren LeserInnen in Kontakt zu stehen, kann man an dieser Stelle nur ein großes Lob aussprechen. Denn das Internet, kurz Netz genannt, als neuerer Teil des „Dritten Ortes“ Bibliothek, hat gezeigt, dass auch Bücher und ihre Beherbergungen zur digitalen Welt dazugehören.

Doch kann das Netz die Voraussetzungen, die ein „Dritter Ort“ bieten sollte, gewährleisten? Schauen wir im Folgenden einmal genauer hin, welche Möglichkeiten, Herausforderungen oder auch Chancen die Digitalität zu bieten hat.

Los geht's! Doch was benötige ich an Equipment?

Eine stabile Internetverbindung ist das A und O, wenn man das Netz als Teil des „Dritten Ortes“ etablieren möchte. Allein für den Onlinekatalog, der eine enorme Bereicherung ist (siehe Artikel auf S. 21 von Marcel Schneider), ist ein sicheres und schnelles Internet die Grundvoraussetzung. Möchte man (interaktive)



© www.pixabay.com

Online-Veranstaltungen stattfinden lassen, ist es ratsam, dass eine Kamera, ein Mikrofon sowie ein eingeregelter Account bei einer Videokonferenz-App am Computer/Laptop vorhanden sind. Und dann kann es auch schon losgehen.

Ein Tipp an dieser Stelle: Planen Sie für Ihre digitalen Veranstaltungen, auf die ich gleich noch einmal genauer eingehen werde, genügend Vorbereitungszeit ein. Oftmals möchten sich TeilnehmerInnen für eine Videokonferenz früher in den digitalen Raum einloggen, um sich vorab noch kurz auszutauschen und auch bei sich selbst am heimischen Computer die Technik zu testen. Außerdem ist es empfehlenswert, bei einer digitalen Veranstaltung mindestens mit zwei AnsprechpartnerInnen anwesend zu sein. So kann man untereinander aufteilen, wer den Chat und die Technik betreut (am besten auch hier eine Telefonnummer für Rückfragen zur Verfügung stellen) und wer inhaltlich durch die Veranstaltung begleitet.

Digitale Veranstaltungen – (fast) alles ist möglich

Was in der Vergangenheit oftmals zögerlich begann, ist nun kaum noch wegzudenken. Digitale Veranstaltungen finden mittlerweile fast so selbstverständlich statt, wie es Präsenzveranstaltungen vor Corona taten. Die Pandemie dauert an, die Möglichkeiten sind nach wie vor je nach Ort und behördlichen Anordnungen eingeschränkt.

Und so sind Lesungen, Bücherkreise oder Workshops zu spezifischen Themen nur im Netz umsetzbar.

„Ich kann abends in der Jogginghose teilnehmen und muss nicht mehr aus dem Haus gehen“, berichtete mir vor einiger Zeit eine KÖB-Mitarbeiterin aus dem Raum Bonn, die an einer digitalen Veranstaltung teilgenommen hatte. „Wäre es ein Termin vor Ort gewesen, hätte ich es sicherlich nicht geschafft, da auch die Kinder betreut werden müssen. So aber schließe ich die Tür zu meinem privaten Arbeitszimmer hinter mir und kann mit einem Klick dabei sein. Und meine Kinder wissen, dass ich bloß einen Raum entfernt sitze und jederzeit erreichbar bin, sollte etwas sein.“

Apropos Kinder, auch diese sind durch die digitalen Veranstaltungen zu erreichen. So wurden schon einige „Wir sind LeseHelden“-Projekte vom analogen in den digitalen Raum verlegt, einfach weil es sonst keine Möglichkeit gegeben hätte, die Treffen durchzuführen (wir berichteten darüber in der Bibliothek 3/2021 „Seit gestern habe ich meinen ersten Wackelzahn und morgen gehe ich in meine erste Videokonferenz“). Die Bildschirmzeit sollte hierbei allerdings nicht zu lange sein, und eine Veranstaltung kann in ihrer Ausführlichkeit vielleicht nicht ganz dem physischen Treffen entsprechend abgehalten werden – und doch ist das Wichtigste: Die Kinder sind zusammen und können gemeinsam digital Sachen erarbeiten, lernen und Spaß haben.



Instagram – lediglich eine bunte Bilderwelt?

Nicht nur über den Computer kann man miteinander in Kontakt treten. Auch beziehungsweise gerade das Handy bietet mit verschiedensten Apps die unterschiedlichsten Möglichkeiten, um miteinander zu kommunizieren oder sich über verschiedenste Themenfelder und Veranstaltungen zu informieren.

Wer von der App Instagram hört, der weiß, dass man dort jede Menge Bilder posten kann. Man kann die App als digitales Fotoalbum betrachten, in der man Fotos mit anderen Menschen teilt. Dabei kann der Benutzer selbst entscheiden, ob er seine Bilder „öffentlich“ zeigt, das heißt, dass jeder andere Benutzer frei auf die geposteten Fotos zugreifen kann. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sein Konto auf „privat“ zu stellen, so dass lediglich die eigenen Kontakte die Bilder sehen dürfen.

Doch ist Instagram lediglich eine bunte Bilderwelt? Nein. Gerade in der Zeit, als nicht nur die Geschäfte und Restaurants, sondern auch die kulturellen Begegnungsstätten schließen mussten, war Instagram ein wichtiger Kanal, um mit den Kunden in Kontakt bleiben zu können. So wurde vielerorts nicht nur auf der Webseite der Büchereien über behördliche Anordnungen informiert, auch über Facebook und Instagram konnte man schnell seine LeserInnen auf den neuesten Stand bringen.

Auch das Projekt „Wir sind LeseHelden“ ist seit einigen Monaten auf Instagram vertreten. Die Projektleiterin Elisa Trinks ist überrascht und begeistert davon, wie viele Büchereien sich inzwischen auf Instagram tummeln und dort von ihren Aktivitäten berichten. „Der Vorteil, den Instagram bietet, liegt in meinen Augen in der Erreichbarkeit der Zielgruppe“, berichtet mir Elisa Trinks. „Gerade in Zeiten geschlossener Büchereien haben die Büchereiteams ein Instrument, um zu zeigen, dass es sie gibt und dass sie die unterschiedlichsten Services bieten, digitale Projekte durchführen und für ihre LeserInnen da sind. Darüber hinaus wird durch die Nutzung von Instagram eine viel größere Zielgruppe angesprochen, denn oft wird der Büchereiacount nicht nur von den eigenen LeserInnen abonniert, sondern auch von anderen Büchereien, Autoren, Verlagen etc. Vernetzung ist hier das Stichwort. Und natürlich kann mit In-

stagram auch eine junge, sonst wenig erreichte Zielgruppe schnell und unkompliziert angesprochen werden.“

Auch die Kreativität, die ihr auf Instagram begegnet, fasziniert und begeistert Elisa Trinks. Es gibt jede Menge Anregungen in sämtlichen Bereichen, begonnen bei der Aufbereitung eines Büchertisches bis hin zu Basteltipps und Buchpräsentationen. Doch wie sieht es mit der Handhabung der App aus?

„Diese war für mich nicht selbstverständlich“, sagt Elisa Trinks. „Ich musste mich ein wenig hineinfuchsen. Mit ein bisschen Übung klappt es jedoch wunderbar. Und wer nicht weiter weiß, findet bei YouTube zahlreiche hilfreiche Tutorials. Sicher gibt es aber auch bereits in den meisten Büchereiteams MitstreiterInnen, die privat mit Instagram vertraut sind und bei den ersten Schritten helfend zur Seite stehen können.“ Auch dies kann zu einer großartigen gemeinschaftlichen Erfahrung für Büchereiteams werden. Sich gemeinsam einen neuen digitalen Raum erschließen, sich ausprobieren und neue Möglichkeiten schöpfen.

Das Netz ist zwar kein physischer, aber dennoch ein wichtiger Raum

Das Netz ist mittlerweile definitiv zum festen Bestandteil des „Dritten Ortes“ geworden und wird dies auch zukünftig bleiben. Auch wenn es kein physischer Raum ist, so ist es dennoch ein wichtiger Ort, um zu informieren, in Kontakt zu treten/bleiben und kreativ neue Veranstaltungsformate zu erproben. Menschen, die mobil eingeschränkt sind, bekommen hier vielleicht den einzigen Zugang zum aktiven Büchereileben. Und noch einen Vorteil bietet der digitale „Dritte Ort“: Die Hemmschwelle ist geringer, man erreicht auch die Zielgruppe leichter, die sich schwertut, den Weg zur Bücherei auf sich zu nehmen.

Der erste Klick ist oftmals der erste Schritt, aus dem dann später ein weiterer Schritt hin zur örtlichen Bücherei/Bibliothek führen kann. Und wer weiß, wohin Sie über den nächsten Klick gelangen? Seien und bleiben Sie neugierig, es lohnt sich! 📖

Verena Kaster ist Projektmitarbeiterin und Online-Redakteurin im Borromäusverein e.V.



© www.pixabay.com

KÖB – digitale Orte

Christine Tapé-Knabe fragt Dorothee Steuer
(<https://www.borromaeusverein.de>)

Tapé-Knabe: Wie beurteilen Sie das Potential der KÖBs, digitalisierte Orte zu werden oder zu sein? Sehen Sie die Notwendigkeit für Büchereien, sich digital besser darzustellen?

Steuer: Schon jetzt sind eine Vielzahl von Tools und Anwendungen verfügbar, die ein zusätzliches digitales Angebot ermöglichen und von der Fachstelle finanziell unterstützt werden. Einen eOPAC einzurichten und den gesamten Bestand online zu präsentieren, birgt eine Vielzahl von Möglichkeiten, gerade für die Gruppe der NutzerInnen, die es zeitlich nicht in die Bücherei schaffen. Verfügbarkeiten checken und Titel vormerken sind praktische Angebote für alle Leserinnen und Leser. Oder die Einführung der Onleihe, der Möglichkeit der digitalen Ausleihe von Medien von zu Hause aus, hat sich gerade in Zeiten von Corona besonders bewährt.

Digitalisierung heißt für uns in erster Linie, weitere benutzerfreundliche Angebote zu ermöglichen, die die Büchereien in ihrem Serviceangebot unterstützen sollen. Denn Nutzerinnen und Nutzer sollen auch weiterhin in die KÖBs kommen und Literatur erleben. Die Bücherei soll und muss auch weiterhin Treffpunkt und Begegnungsort bleiben. Denn die persönliche Begegnung, der Austausch mit den Leserinnen und Lesern ist das, was unsere KÖBs ausmacht und natürlich unseren Ehrenamtlichen großen Spaß bringt und sie in ihrer Arbeit im besonderen Maße motiviert.

Also ein klares Ja zur Digitalisierung, aber immer mit dem Fokus auf die Unterstützung der Büchereien als Begegnungsorte und die Arbeit, die das im Besonderen ermöglicht.



© www.picabay.com

Unverzichtbar – nicht nur in Zeiten der Coronakrise

Der Onlinekatalog als enorme Bereicherung für KÖBs

Marcel Schneider

Über Folgendes dürften wir uns alle einig sein: Nichts geht über den persönlichen Kontakt zwischen dem Büchereiteam und seinen großen und kleinen Leserinnen und Lesern. Die Katholische Öffentliche Bücherei ist ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Ein Ort, an dem durch den Besuch der Bücherei und ihres Medien- und Veranstaltungsangebots, durch die Kommunikation untereinander und mit dem Büchereiteam Beziehungen entstehen. Da persönliche Begegnung und zwischenmenschlicher Austausch vor Ort aktuell pandemiebedingt weitgehend zum Erliegen gekommen oder zumindest stark eingeschränkt sind, gewinnen besonders die Serviceleistungen der Bücherei an Bedeutung, die über das Internet kontaktlos – noch so ein zentrales Wort in Zeiten der Pandemie – nutzbar sind. Eine dieser Serviceleistungen, durch die der

Kontakt zwischen Bücherei und ihren Leserinnen und Lesern gepflegt und durch die eine Nutzung der Medienangebote wesentlich erleichtert werden kann, ist der Online-Bibliothekskatalog der Bücherei.

Seine Bedeutung hat seit Beginn der Coronakrise im ersten Quartal 2020 weiter stark zugenommen. Er war schon vorher eine exzellent bereichernde Ergänzung zur in der Bücherei verwendeten Bibliothekssoftware und wurde von den Büchereimitarbeitern und Leserinnen und Lesern gerne zur Recherche genutzt. Spätestens während der Pandemie hat sich noch einmal ganz konkret und in verstärktem Maße gezeigt, welche vielseitigen Möglichkeiten der Einsatz eines online verfügbaren Medienkataloges für die Bücherei und insbesondere deren Leserinnen und Leser bietet.

Stöbern im Bestand – zeit- und ortsunabhängig

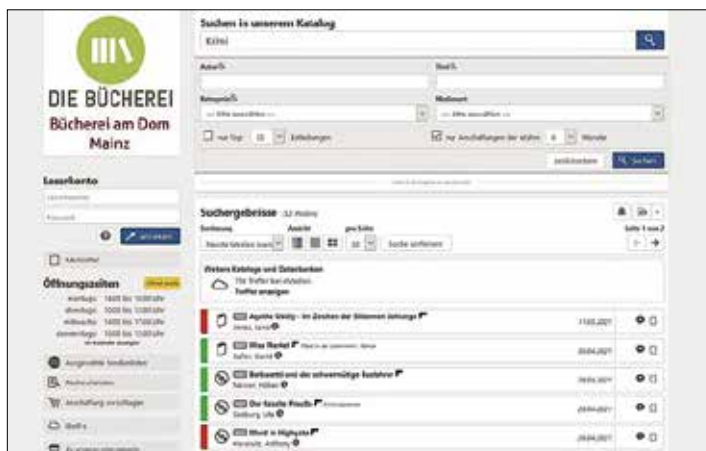
Vor Ort ausgiebig den Bestand der Bücherei durchforsten? Das ist aktuell nur eingeschränkt möglich, soll sich doch jeder nur möglichst kurz in deren Räumlichkeiten aufhalten. Beim Durchstöbern des Onlinekataloges gibt es jedoch keine zeitlichen Einschränkungen. In Ruhe zeit- und ortsunabhängig das Angebot durchsuchen und für den nächsten Besuch in der KÖB vorbereitet sein oder schon direkt bei der Bücherei vorbestellen? Mit dem Onlinekatalog kein Problem! Einige Büchereien bieten seit mehreren Monaten eine sogenannte „kontaktlose Ausleihe“ an, bei der die Bücherei nicht betreten werden muss und die Medien bereits eingebucht bereitliegen, wenn die Leserin oder der Leser vorbeikommt. Einige Büchereiteams bringen die Medien sogar zu ihren Lesern nach Hause. So können die KÖBs auch unter den bestehenden Einschränkungen und mit nur begrenzter Zugänglichkeit zu den Büchereiräumen ihr Angebot an Frau, Mann und Kind bringen.

Aber ein Onlinekatalog bietet noch viele weitere Vorteile. Im Folgenden möchte ich exemplarisch den BVS eOPAC und einige seiner Funktionen vorstellen, um zu verdeutlichen, welche Möglichkeiten ein Onlinekatalog bietet und dass ein solcher ein absolutes Muss für Büchereien jedweder Größe ist.

BVS eOPAC

Der BVS eOPAC wurde vom Softwareanbieter IBTC entwickelt und ist nicht nur mit der eigenen Bibliothekssoftware BVS, sondern auch mit anderen Biblio-

theksystemen kompatibel. Will die Bücherei einen Onlinekatalog einsetzen, ist neben einer Bibliothekssoftware auch eine stabile Internetanbindung unerlässlich. Ein Internetzugang in den Büchereiräumen sollte ebenso Standard sein wie der Einsatz einer Bibliothekssoftware und vom Büchereiträger entsprechend finanziell unterstützt werden.¹



Recherche und Leserkonto

Der eOPAC passt sich optisch in seiner Darstellung dem jeweilig benutzten Endgerät an („responsives Webdesign“), unabhängig davon, ob es sich um einen PC, ein Tablet-PC oder ein Smartphone handelt. Er bietet für die Nutzer eine Vielzahl an

Anwendungsmöglichkeiten. Der Onlinekatalog präsentiert den Medienbestand tagesaktuell im Internet. Eine zentrale Funktion ist damit natürlich das Suchformular. Es bietet zum einen eine sogenannte Freitextsuche, wie es einem bei der Nutzung von Internet-Suchmaschinen vertraut ist („Suchschlitz“). Alternativ kann der Nutzer auch die erweiterte Suche wählen, bei der – anstatt allen in der Bibliothekssoftware hinterlegten Feldern – ausschließlich nach bestimmten Kriterien wie Autor, Titel oder Medienart (Bilderbuch, Hörbuch etc.) gesucht werden kann.

Die Ergebnisliste kann nach verschiedenen Aspekten beliebig sortiert werden: alphabetisch nach Autoren, nach Erscheinungsdatum, nach Ausleihhäufigkeit etc. Zudem gibt ein farbiger Balken Auskunft über den aktuellen Status eines Mediums: roter Balken = ausgeliehen, grüner Balken = verfügbar, gelber Balken = vorgemerkt, grauer Balken = Medium ist mehrfach vorhanden. Suchanfragen können mittels bestimmter Filter verfeinert, die Ergebnislisten bei Bedarf auch abgespei-

¹ Inzwischen gibt es neben dem klassischen Kabelanschluss noch alternative Lösungen, um eine Internetverbindung zu erhalten: Internet über das Mobilfunknetz mit Internetrouter (Mobile WLAN Router) oder so genannte Surfsticks.



chert werden. Eine sehr beliebte Funktion ist die Möglichkeit, eine bestimmte Suchanfrage zu abonnieren. Dadurch wird der Benutzer per automatischer Mailnachricht informiert, sobald neue Medien in den Büchereibestand eingearbeitet wurden, die zur entsprechenden Suchanfrage passen. Dies ist zum Beispiel sehr praktisch bei Fortsetzungen einer Romanreihe (nächster Band ist endlich da!) oder der Lieblingszeitschrift.

Beim Anklicken eines Treffers erscheinen Angaben zum Medium wie Cover, Titel, Annotationen (Kurztexte), weitere bibliothekarische Angaben wie Verlag, Erscheinungsjahr, Zugangsnummer und Signatur oder auch Vorschläge ähnlicher weiterer Titel. Die Nutzer können das Buch, Hörbuch etc. vormerken, auf ihrem Merkzettel speichern oder Freunden beispielsweise per Mail weiterempfehlen.

Neben der Suche im Medienbestand der Bücherei bietet der eOPAC zudem die Möglichkeit, das eigene Leserkonto einzusehen. In diesem finden die Leser eine Übersicht der eigenen aktuell entliehenen und vorgemerkten Medien mit Statusinformationen, wann diese zurückzugeben bzw. voraussichtlich verfügbar sein werden. Auch eventuell aufgelaufene Gebühren oder Mitteilungen der Bücherei werden dort angezeigt. Entlehene Medien können im Leserkonto verlängert und – falls vom Leser aktiviert – die eigene Ausleihhistorie eingesehen werden.

Viele weitere Funktionen

Mit der Funktion „Leser werden“ können Interessierte ihre Anmeldedaten an die Bücherei übermitteln; die Bücherei kann so bereits die entsprechenden Unterlagen für die Erstanmeldung vorbereiten. Neben der Anzeige der Öffnungszeiten können seit 2020 nun auch Einlasstermine von den Lesern selbst gebucht werden, um die Besuche während der Pandemie besser zu koordinieren.

Die Startseite des eOPACs lässt sich mittels eines Baukastenprinzips sehr flexibel gestalten und nicht nur mit Texten, Bildern oder Medienlisten, sondern auch z.B. mit Coverslide-Shows optisch ansprechend und informativ aufwerten. Als neuester Service kann der eOPAC auch zum Newsletterversand der Bücherei genutzt werden. So werden alle registrierten Leser aktuell und zeitnah über wichtige Neuigkeiten – wie z.B. geänderte Öffnungszeiten – informiert.

Neben dem Zugang via PC gibt es als Ergänzung für Smartphone-Nutzer die bibkat-App. Sie ist für die Leser in den gängigen App-Stores kostenlos erhältlich.

Nicht mehr aus der Büchereiarbeit wegzudenken

Fazit: Der Onlinekatalog ist eine absolut bereichernde Ergänzung zur Bibliotheksverwaltungssoftware und ein Standard in der zeitgemäßen Büchereiarbeit, unabhängig von der Größe der KÖB. Er ist ein Sinnbild für Digitalisierung, das professionelle Erscheinungsbild und die Serviceleistungen der Katholischen Öffentlichen Büchereien. Er ist ein Hilfsmittel, das nebenbei die Präsenz der Bücherei im Internet auf attraktive Weise ergänzt und als Kommunikationsmittel den Kontakt und die Beziehung zwischen KÖB und ihren Nutzern erheblich steigert. Für Büchereien mit Onlinekatalog ist es – nicht nur in Pandemiezeiten – gar nicht mehr vorstellbar, auf ihn zu verzichten.

Tipp: Die Schulungsvideos bei bibhelp bieten einen guten Überblick über die Funktionen des BVS eOPAC: <https://www.bibhelp.de/dokumentation/bvs-eopac/schulungsvideos/grundlagen>

Marcel Schneider M.A. ist Bibliothekarischer Referent in der Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutensamen Grundsatzartikeln.

So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift *BiblioTheke*.

Schreiben Sie uns Ihre Berichte:
schroeer@borromaeusverein.de

Der Weg zum „Dritten Ort“ Umbaumaßnahmen in der KÖB St. Bonifatius

Mariele Middendorf

Die KÖB St. Bonifatius in Neuenkirchen-Vörden ist eine kleine Bücherei mit aktuell 3.200 Medien im Bistum Münster. Sie gehört zu der Pfarreiengemeinschaft St. Viktor in Damme und ist ehrenamtlich geführt. Nach dem Leitungswechsel im Jahr 2018 nahm das Team die Herausforderung an, die Bücherei fit für die Zukunft zu machen und zu einem schönen Dritten Ort neu zu gestalten. Dieser Prozess erfolgte in mehreren Schritten und ist auch bis heute noch nicht abgeschlossen.

Dass unsere Bücherei Veränderung brauchte, war dem Team bereits seit einiger Zeit bewusst. Allerdings wirkte dies wie eine Mammut-Aufgabe, die uns lange lähmte. Ausschlaggebend für den langsamen Umbruch war die Teilnahme am Basis-12-Kurs im Februar 2018. Dort wurden bereits viele Ideen gesammelt. So reifte der Entschluss, mit dem Eingangsbereich anzufangen. Neue Farbe wurde aufgetragen, ein Wandtattoo und eine Magnettafelwand angebracht.

Der erste Schritt war getan und fand viel Zuspruch bei den LeserInnen. Ein Ohrensessel im Bereich der Schönen Literatur erhielt im selben Atemzug eine neue Husse im passenden Bücherei-Grüntönen.

Spätestens nach dem Besuch der Leitungskonferenz mit dem Themenschwerpunkt „KÖB als Dritter Ort“, zu der die Fachstelle Büchereien im Frühjahr 2019 eingeladen hatte, war klar: Es muss jetzt etwas passieren. Im Vorfeld gab es bereits den Vorschlag, die Bestandsbereiche untereinander zu tauschen, um somit den Bedürfnissen der einzelnen Gruppierungen besser gerecht zu werden. Jedoch wurde dieser Vorschlag immer wieder verworfen, da davon ausgegangen worden war, dass dies platztechnisch nicht funktionieren könne.

Um sicherzugehen, dass wir uns nicht verrennen, holten wir uns fachliche Hilfe durch die Beratung der EKZ sowie von Frau Hartmann, unserer Ansprechpartnerin von der

Fachstelle in Münster. Von beiden Seiten wurden unsere Vorschläge als positiv bewertet, sie gaben noch wertvolle Tipps und stärkten uns, unsere Visionen umzusetzen – immer auch mit dem Blick, dass wir als ehrenamtlich geführte Bücherei kleine Schritte gehen müssen. Frau Hartmann war zudem vor Ort, um mit uns beim Aussortieren von Medien voranzukommen. Wir hatten im Vorfeld schon Medien makuliert, trauten uns aber nicht, den radikalen Weg zu gehen. So gingen wir mit der Expertise der Fachstelle Regal für Regal die Romane durch und entsorgten am Ende bereichsübergreifend über 1.000 Medien innerhalb eines Jahres.

Nachdem wir alle Bestandsgruppen von Altlasten befreit hatten, kam der körperlich anstrengende Part: umräumen und alle Bereiche untereinander tauschen.

Das ganze Team packte im Rahmen seiner Möglichkeiten mit an. Die Kriminalromane, welche vorher eine eigene Ecke hatten, wurden bei



den Romanen einsortiert. Dadurch entstand Platz, um den Tresen-Bereich weiter nach hinten zu verschieben und einen größeren Eingangsbereich zu schaffen. Die Jugendbuchabteilung wurde aufgelöst. Dort konnten die Kinderbücher ab acht Jahren ihren neuen Platz einnehmen. Anschließend räumten wir die Romane in den alten Kinderbuchbereich, während die Bilderbücher, Erstlese- und Kindersachbücher in die ehemalige Schöne Literatur-Abteilung wanderten. Im Vorfeld wurde dieser Bereich durch neue Farbe kindgerecht gestaltet.

Zu dem ersten Ohrensessel gesellte sich noch der zweite von derselben lieben vorherigen Besitzerin. Auch für diesen wurde eine Husse organisiert, und der passende Tisch machte die neue Sitzecke, in der noch die Bilderbuchtröge standen, perfekt. All das geschah während des laufenden Betriebes.

Doch auch das Inventar benötigte dringend eine Überholung, weil viele Regale noch aus der Zeit der Einweihung in den 1950er-/60er-Jahren stammten. Unsere Bücherei befindet sich in einem alten Fachwerkhaus und hat drei verschiedene Ebenen. Um den Platz effizient nutzen zu können und einen guten Überblick zu bekommen, wurde uns empfohlen, einen Grundriss von unserem Raum zu erstellen. Ein Team-Mitglied hat glücklicherweise diese gar nicht so einfache Aufgabe übernommen. Nach einem Besuch von Herrn Koslowski, EKZ, konnte bereits im August 2019 der Austausch von zwei alten Regalen aus dem Bücheretat finanziert werden. Teile der

Schönen Literatur und Hörspiele für Erwachsene können so nun viel ansprechender präsentiert werden. Schon diese ersten Veränderungen fanden deutlichen Anklang bei unseren LeserInnen.

Glücklicherweise erhielten wir Ende 2019 eine größere Spende, wodurch unser neues Ziel „Regal-Austausch im unteren Kinderbuchbereich“ näherücken konnte. Den bereits erwähnten Grundriss ließen wir Herrn Koslowski zukommen, der daraufhin Anfang 2020 passgenau mit Blick auf die vorhandenen Büchertröge die neuen Regale plante. Durch die anschließend ausgebrochene Pandemie schoben wir die Pläne vorübergehend zur Seite und beschäftigten uns erst im November 2020 wieder mit der Umsetzung.

Da die Kosten von uns allein nicht zu erwirtschaften waren, wandten wir uns an unseren Träger, die Pfarrei St. Viktor in Damme, und stellten einen entsprechenden Antrag, der nach eingehender Prüfung auch genehmigt wurde.

Durch die Schließung aufgrund der Pandemie konnte der Platz innerhalb der Bücherei zur Lagerung der Medien aus dem Kinderbuchbereich genutzt werden, ohne dass dies den laufenden Betrieb störte. Auch bei den notwendigen Renovierungsmaßnahmen musste nur auf den Liefertermin der Regale Rücksicht genommen werden.

Im März 2021 wurden die Regale von den EKZ-Monteuren fachmännisch aufgebaut. Nach dem Einräumen der Medien ist dieser Bereich



kaum noch wiederzuerkennen. In den nächsten Jahren ist es unser Ziel, die komplette Bücherei mit neuen Regalen auszustatten, aber auch den Thekenbereich und den Opac-Platz weiter zu optimieren.

Laufend sorgen wir für einen möglichst aktuellen Bestand, auch wenn dies bedeutet, sich von dem einen oder anderen Lieblingsbuch zu verabschieden. Inzwischen sind wir darin schon richtig gut geworden.

Wir sind uns einig, dass diese Veränderungen all die Mühen wert sind, und bleiben weiterhin am Ball, um für unsere KundInnen das Beste aus unserer Bücherei herauszuholen und sie zu einem ansprechenden „Dritten Ort“ mit Aufenthaltsqualität zu machen.



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei St. Bonifatius

Kontakt:

Mariele Middendorf
Am Kirchplatz 7
49434 Neuenkirchen-Vörden

Hat gar nicht weh getan! Kooperationspartner Kinderarzt



Andrea Lunte

Manchmal ist es gut, wenn an mehreren Stellen „neue“ Leute ein neues Miteinander suchen. Im Frühjahr kam die Anfrage zur nächsten Runde im Projekt „Lesestart Niedersachsen“. Es wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur finanziert und über die Büchereizentrale Niedersachsen ausgeliefert. **Lesestart Niedersachsen** ist ein Projekt zur frühkindlichen Leseförderung durch Öffentliche Bibliotheken und hat das Ziel, Beschäftigung mit Sprache, Literatur und Büchern möglichst frühzeitig im Alltag der Kinder und Lesen als festen Bestandteil in den Familien zu verankern.

Beim Kinderarzt Dr. Sebastian Pfahl, der im Februar 2018 seine Praxis im Ort eröffnete, traf die (neue) Büchereileiterin der KÖB Garrel, Andrea Lunte, mit dem Projekt Lesestart auf großes Interesse. Im Herbst wurden die Sets an die Praxis übergeben und werden seitdem dort den jungen Familien bei der U6 Untersuchung weitergegeben. In einem bedruckten Leinenbeutel sind ein Vorlese-

ratgeber für Eltern mit Kleinkindern, ein kleines Tagebuch vom Sprechen- und Lesenlernen zum Ausfüllen und weiteres Info-Material enthalten. Natürlich liegt im Paket auch ein Papp-Bilderbuch als Geschenk. In der Praxis war viel Begeisterung für die Leseförderung zu spüren. Ein Plakat zur Aktion wurde an die Theke bei der Anmeldung geklebt und die mitgebrachten Flyer zur Bücherei gleich ausgelegt.

Gerne informierte sich die Praxis über die Möglichkeiten der Bücherei: In der Bücherei Garrel ist man gut vorbereitet auf junge Familien. Die großen Bilderbuchkisten sind der Mittelpunkt der Kinderabteilung. Sie enthalten jede Menge Auswahl an Bilderbüchern zum Ansehen und Vorlesen. Dabei gibt es einen großen Bestand an Papp-Bilderbüchern für die Kleinsten. Hier gibt es oft spezielle Oberflächen zum Fühlen, Gucklöcher auf die nächste Seite oder „Entdeckerklappen“ im Buch, um „mit allen Sinnen“ das Buch zu erfassen. Im Regal entdeckt man Vorlesebücher mit kurzen Geschichten, z.B. für eine abendliche Vorlesezeit.



Im Sachbuchbereich „Für Eltern“ stehen pädagogische Ratgeber für verschiedene Lebensphasen und Tipps zum Leben mit Kindern zur Verfügung. Auch zwei Zeitschriften sind im Angebot, die speziell Eltern ansprechen (Eltern, Eltern family).

Im Gespräch zu den Vorsorgeuntersuchungen in seiner Praxis stellt Dr. Pfahl einen zu hohen Fernsehkonsum schon bei den Kleinen fest. Hier möchte er gerne entgegenwirken und die Aufmerksamkeit stärker auf das Buch lenken. Lesen beginnt weit vor den ersten Buchstaben in der Schule. Schon im Kleinkindalter, wenn die ersten Bilder auf einer Abbildung z.B. in einem Buch erkannt werden, beginnt die spannende Zeit der Lesesozialisation = Leserziehung.

Gerne würde er den Kindern bei der Vorsorge mit 3 Jahren (U7A) einen Gutschein für eine kostenlose Büchereibenutzung überreichen, so Dr. Pfahl. Diese Idee wollte er dem Bürgermeister vortragen (zurzeit wird für eine Kinderkarte eine Jahresgebühr von 3,- Euro berechnet.) Und so machte sich der Kinderarzt auf zu einem „Antrittsbesuch“ beim neuen (!) Bürgermeister der Gemeinde. Seit Dezember 2019 ist Thomas Höffmann im Amt. Ihm trug er seine Idee vor – allerdings fehlte eine Gegenfinanzierung der Kinderjahreskarten.

Familien in der Gemeinde, z.B. beim Kauf von Schultaschen oder bei der Finanzierung von Schulfahrten. Hier war sofort die Bereitschaft da, auch für die Gutscheine Geld bereitzustellen.

Daraufhin wurde in der Bücherei ein Gutschein entworfen, der seit Januar 2021 bei allen U7A Untersuchungen in der Kinderarztpraxis ausgegeben wird. So kann die Gebühr mit einer neuen oder auch einer bestehenden Karte verrechnet werden.

Als Dank für die Umsetzung spendete Dr. Pfahl zwei Tiptoi Starter Sets an die Bücherei. Die Übergabe der Sets war ein pressewirksamer Auftakt der Aktion.

Es gibt bereits zahlreiche Tiptoi Bücher und auch Spiele im Bestand, die von jungen Familien gerne ausgeliehen werden. Sie gehören zu den Ausleihfavoriten der Bücherei. Über den Tiptoi Manager am PC können zusätzliche Informationen zum Buch auf den Tiptoi-Stift geladen werden. Durch Berühren an verschiedenen Stellen im Text werden dann Informationen, Suchspiele oder Melodien aktiviert. So sind die Stifte sehr gut geeignet, um mit Kindern die Bücher intensiv anzusehen und ins Gespräch zu kommen.

können, wie der Stift funktioniert, ohne ihn kaufen zu müssen. Eine gute Kooperation zur Leseförderung, die weitergeführt werden soll – da sind sich Kinderarzt und Büchereileitung einig.

Die Bücherei hat 13.000 ME, davon 5.920 Bücher im Bereich Kinder- und Jugendliteratur.

Öffnungszeiten:

Dienstag 9.30–11.30 Uhr,

Mittwoch 16.30–19.00 Uhr,

Donnerstag 14.00–17.00 Uhr

Sonntag von 10.00–12.00 Uhr.



Dann kamen bewährte Kräfte ins Spiel: Auf Nachfrage beim Sozialamt der Gemeinde wurde die Garreler Bürgerstiftung „Lüttke Lue“ ins Boot geholt. Sie unterstützt Kinder aus finanziell schwachen

Künftig können die zwei geschenkten Tiptoi-Stifte in der Bücherei ausgeliehen werden. Einige Büchereibücher sind bereits in der Bücherei aufgespielt worden, so dass junge Eltern ausprobieren

Seit Januar 2020 ist Diplom-Bibliothekarin Andrea Lunte Büchereileiterin in der Katholischen Öffentlichen Bücherei Garrel (neu im Amt – aber schon seit 1996 ehrenamtlich im Büchereiteam).



DIE BÜCHEREI

KÖB St. Peter und Paul Garrel

Kontakt:

Hauptstr. 45

49681 Garrel

koeb@kirche-in-garrel.de

Die Bücherei als „Dritter Ort“ Am Beispiel der Ökumenischen Stadtbücherei Betzdorf

Dorothee Stöcker-Michael

Die Ökumenische Stadtbücherei Betzdorf ist eine gemeinsame Einrichtung der Verbandsgemeinde Betzdorf-Gebhardshain, der katholischen und der evangelischen Kirche. Mit ca. 20.000 Medien ist sie im Umkreis die größte Bibliothek. Unterstützt wird die Bücherei von einem engagierten Förderverein, der weitere finanzielle Ressourcen bereitstellt.

Die Besonderheit der Drei-Träger-Einrichtung im Bistum Trier trägt zur Vielfalt der Ideen und deren Umsetzung bei. Die Gemeindemitglieder der Kirchen fühlen sich „ihrer“ Bücherei verbunden. Daraus bildete sich über die Jahre der große Pool ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Einige Kolleginnen und Kollegen sind schon seit über 20 Jahren Teil des Büchereiteams. Die nötige Professionalität und Kontinuität steuert das aus fünf fest angestellten Personen bestehende Team bei, das im Hintergrund die notwendigen bibliothekarischen Arbeiten erledigt.

Sommer 2020. Trotz drückender Hitze stehen mindestens fünf Kinder in der Warteschlange vor den Türen der Ökumenischen Stadtbücherei in Betzdorf. Sie warten geduldig darauf, endlich auf dem „Lesesommer-Bänkchen“ vor der Bücherei Platz zu nehmen, um einer noch geduldigeren Vorlesepa-



Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, 2020

tin zu erzählen, welche Bücher sie in den letzten Tagen gelesen haben. Im Innenraum der Bücherei finden im Lesesommer Corona-bedingt lediglich die Buchauswahl, Ausleihe und Rückgabe der Medien statt. Der Lesesommer 2020 ist ein „Draußen-Spektakel“. Trotz oder vielleicht auch gerade wegen der Pandemie-Umstände verzeichnete die Bücherei so hohe Teilnehmerquoten wie noch nie. Am Ende konnte man sich über 214 erfolgreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuen.

Die Beliebtheit des Lesesommers hängt auch damit zusammen, dass viele Kinder es genießen, „ihre“ Lesepatin für sich allein zu haben und in Ruhe erzählen zu dürfen. Eine wichtige Erfahrung. So lernen Kinder nebenbei, geschickt zu formulieren und die Lesepatin mit ei-

ner spannenden Geschichte zu fesseln. Ebenso erweitern die Kinder wie beiläufig ihren Wortschatz und den erlesenen Erfahrungshorizont. Für viele Lesesommer-Kinder erfordert es Mut, einer fremden Person gegenüberzusitzen und den Inhalt eines Buches wiederzugeben. Büchereien leisten mit dem Angebot „Lesesommer“ einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Leseverständnis und zur Lesefähigkeit von Schülerinnen und Schülern.

Die Bücherei als Treffpunkt:

Als niedrigschwelliges Bildungsangebot stehen Büchereien allen Gesellschaftsschichten offen. Die Bücherei als so genannter „Dritter Ort“ neben „zu Hause“ und „Arbeitsplatz/Schule“ wird im Bewusstsein der Bevölkerung immer



Lesesommer

präsen- ter. Hier kann man in Ruhe im Bestand der Bücherei stöbern und sich zum Lesen in einen gemütlichen Sessel zurückziehen. Ebenso dienen die Räumlichkeiten als Aufenthaltsort verschiedenster Art. In der Ökumenischen Stadtbücherei Betzdorf zum Beispiel treffen sich an jedem Dienstag von 10–12 Uhr einige ehrenamtlich tätige Damen, um die neu eingetroffenen Bücher der Bücherei zu folieren. Da Dienstag gleichzeitig Markttag in Betzdorf ist, erfreut sich die kleine Runde großer Beliebtheit, denn immer wieder kommen Besucherinnen und Besucher zu einem kleinen „Schnack“ mit den Damen vorbei, und natürlich dürfen nach getaner Arbeit Kaffee und Kuchen nicht fehlen.

Auch das Ausleihteam der Bücherei besteht aus ca. 26 ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen. Zusammen mit fünf fest angestellten Kolleginnen bilden sie das Team der Ökumenischen Stadtbücherei Betzdorf. Gerade die Vielfältigkeit dieses großen Teams veran-

kert die Bücherei fest im Bewusstsein der Bewohner von Betzdorf.

Weitere Veranstaltungen der Bücherei, wie z.B. Bastel- und Vorlesenachmittage für Kinder, leben ebenso von der Vielfalt. Die regelmäßig stattfindenden Bilderbuchkinos für jüngere Kinder finden u.a. in Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirchengemeinde – spricht: Pastoralreferentin Ulrike Ferdinand – statt. Bilderbuchkinos zu den besonderen Festen wie Ostern und Weihnachten werden so dem Anspruch der beiden kirchlichen Träger gerecht.

Kindergärten und Grundschulen sind regelmäßig in den Räumen der Bücherei zu Gast. Die Kinder haben so die Möglichkeit, die Bücherei als Ort zum Stöbern und Erleben kennenzulernen. Dies ist eine sehr wichtige Säule der Öffentlichkeitsarbeit, denn das Vorurteil „In eine Bücherei geht man nur, wenn man auch lesen kann und will“ wird so widerlegt. Wenn die Kinder sehen, was es außer Büchern noch zu leihen und zu entdecken gibt, ist die Begeisterung

groß. Der Vorrat der Bücherei an Hörspielen, Bilderbüchern, Comics, Spielen und Konsolenspielen konnte schon so manches Kind zum Wiederkommen bewegen ... und beim nächsten Mal bringt das Kind dann einen Elternteil mit, der sich oftmals auch gerne vom großen und kostenlosen Angebot der Büchereimedien überzeugen lässt.

Die Fäden zu den Schulen und Kindergärten in der Stadt Betzdorf sind eng geknüpft. Zwei ehrenamtlich tätige Damen besuchen die jeweils neuen ersten Klassen der Grundschulen, um ihnen mit der „Schultütenaktion“ des LBZ Koblenz und einem Vorleseangebot eine Freude zu machen. Umgekehrt nutzen viele Kindergärten das „Bib-Fit“-Angebot, ein Leseförderprogramm des Borromäusvereins und der Katholischen Büchereifachstellen. Über drei Termine hinweg werden die Vorschulkinder eines jeden Jahrgangs mit dem Angebot der Bücherei vertraut gemacht. Am Ende des Kurses sind sie dann „Fit in der Bibliothek“ – also „Bib-Fit“.

Ein „Geheimschriften- oder Detektiv-Seminar“ ergänzt das Programm der Bücherei in den Sommerferien. Wegen der Pandemie fand das Seminar im Jahr 2020 unter dem schützenden Dach einer Tiefgarage statt.

Die evangelische Kirche nutzte die Verbindung zur Bücherei, um eine Aktion zum Thema „Tod und Sterben“ zu starten. Die Pressekonferenz im Februar 2020 fand in den Räumlichkeiten der Bücherei statt. Die offizielle Eröffnungsveranstal-

tung und eine Buchausstellung zum Thema waren in der Folge für März und April in den Räumen der Bücherei angedacht, fielen jedoch Corona-bedingt aus. Ein Nachholtermin steht zurzeit noch nicht fest. Der Tafelchor der evangelischen Kirchengemeinde nutzte die Räume der Bücherei während der Adventszeit 2019, um die Leserinnen und Leser der Bücherei mit Weihnachtsliedern (auch zum Mitsingen) zu erfreuen.

Eine rege Zusammenarbeit besteht zwischen der katholischen Kirche und der Bücherei. Das Angebot der „Religionspädagogischen Mediothek“, die einen Teil der Ökumenischen Stadtbücherei bildet, steht allen Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung. Hier findet man Lehrmedien für Schule und Unterricht ebenso wie Medien für den Kommuniions- oder Firmunterricht.



Tomatenverkostung, 2019

Und auch die Leserschaft inspiriert mit Angeboten, die unter dem Dach der Bücherei stattfinden: So gab es vor einiger Zeit eine Tomatenverkostung mit über 40 Sorten, die eine treue Kundin durchführte. Hier tummelten sich viele neue Kundinnen und Kunden, die nicht nur neue Tomatensorten, sondern auch die Bücherei auf diesem Wege für sich „entdeckten“. Als Plan für die Zukunft steht die Initiierung von Quiznachmittagen oder -abenden an.

Was ist noch möglich für eine Bibliothek als „Dritter Ort“?

Die zunehmende Digitalisierung, die viele physische Medien wie z.B. Musik-CDs mehr und mehr aus den Regalen verdrängt, bringt mehr physischen Freiraum. Der gewonnene Platz kann in den Räumlichkeiten von Büchereien für mehr Miteinander genutzt werden: Vorleseecken, bequeme Lesesofas und -sessel, ein Lesecafé, Hausaufgabenhilfe und Hausaufgaben-Treffs oder mehr Computer-Arbeitsplätze bringen eine offene und gemütliche Atmosphäre in Büchereien. Nicht umsonst wird der „Dritte Ort“ auch häufig als „Wohnzimmer der Stadt“ bezeichnet. Mehr Treffpunkt als Hort des Wissens und mehr Austausch als Stille – ganz anders, als man es von den Büchereien früherer Zeiten kennt.

Dorothee Stöcker-Michael ist Leiterin der Ökumenischen Stadtbücherei Betzdorf.



© www.pixabay.com



DIE BÜCHEREI

Ökumenische Stadtbücherei Betzdorf

Kontakt:

Dorothee Stöcker-Michael
Decizer Straße 3
57518 Betzdorf

www.stadtbuecherei-betzdorf.de

Büchereien – wichtige Orte von Kirche

Ausgezeichnetes Engagement im Bistum Trier

Rund 80.000 Menschen engagieren sich in über 180 verschiedenen Diensten und Bereichen ehrenamtlich im Bistum Trier. Um ihren Einsatz zu würdigen und ihnen Anerkennung und Respekt zu zollen, zeichnet das Bistum jährlich stellvertretend Einzelpersonen und Initiativen aus. Seit einigen Jahren würdigt der Bischof auch Initiativen und Projektideen, die beispielhaft Aspekte gelingenden Engagements zeigen und die durch die Würdigung einem breiteren Publikum bekannt gemacht werden. Stellvertretend für die ehrenamtlich Engagierten in den Katholischen Öffentlichen Büchereien erhielten 2020 Mitarbeiter in den Einrichtungen rund um Ahrweiler, in Losheim und Trier-Ehrang Dankurkunden des Bistums.

Die Teams der Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖBs) St. Laurentius in Bad Neuenahr-Ahrweiler, St. Stephan in Grafschaft-Leimersdorf, St. Mauritius Heimersheim sowie der KÖB in Losheim und Trier-Ehrang sind vom Bistum Trier für ihr Engagement geehrt worden. Sie stellten „gemeinsam eine Kooperative dar, von der Nutzerinnen und Nutzer und die ehrenamtlichen Mitarbeitenden selbst profitieren“, heißt es in der Begründung.

Diese Art der Zusammenarbeit wurde von der Fachstelle Büchereiarbeit im Bischöflichen Generalvikariat Trier vor mehr als zehn Jahren eingeführt. Ziel ist es, die Büchereien in ihrer Arbeit zu stärken. Die

Einrichtungen werden dazu angeregt, sich noch besser zu vernetzen und zu unterstützen.

„Die vorhandenen Ressourcen werden besser genutzt und Erfahrungen geteilt“, berichtet Dorothee Steuer, Leiterin der Abteilung Büchereiarbeit im Bistum. Durch die Zusammenarbeit könnten die Büchereien schnell auf Kundenwünsche reagieren und Interessierten ein breites Spektrum an unterschiedlichen Medien bieten, erläutern die ehrenamtlichen Leiterinnen der drei KÖBs rund um Ahrweiler. „Eine Bücherei alleine könnte eine solch schöne Auswahl finanziell nicht stemmen“, weiß Petra Westhoff von der KÖB Leimersdorf. Zudem „stimmt die Chemie menschlich zwischen uns“, berichtete sie und ergänzte: „Weil wir ganz unterschiedliche Schwerpunkte haben, können wir viel voneinander lernen und gemeinsam Ideen wie Autorenlesungen entwickeln.“

Insgesamt wurden in diesem Jahr fünf KÖBs im Bistum Trier geehrt. „Diese stehen exemplarisch und stellvertretend für die vielerorts sehr aktiven und engagierten Büchereiteams“, betont Dorothee Steuer. Die insgesamt rund 150 Katholischen Büchereien im Bistum ermöglichen Menschen „unabhängig von Alter und Konfession den freien Zugang zu Literatur und Medien in erreichbarer Nähe und tragen zum Miteinander der Gene-



Beate Sebastian, Kriemhild Breuer und Kerstin Schäfer (von links) von den KÖB rund um Ahrweiler freuen sich über die Urkunde.

© Bistum Trier

rationen bei.“ Im vergangenen Jahr verzeichneten die Büchereien 600.000 Ausleihen und mehr als 215.000 Besucher. Die 1.200 ehrenamtlichen Frauen, Männer und Jugendlichen setzen sich für regelmäßige Leseangebote und Sprachförderung von Kindern ein. Das geschieht in enger Zusammenarbeit mit Kitas, Grundschulen und anderen Einrichtungen.

Vielfältiges Engagement bringt auch das ehrenamtliche Team der Katholischen Öffentlichen Bücherei St. Peter und Paul Losheim auf. „Die Bücherei ist beispielhaft für einen ‚Ort von Kirche‘, der als Treffpunkt und Begegnungsort genutzt wird“, begründet Dorothee Steuer die Ehrung. Leiterin Rita Lillig nennt als Beispiel: „Hier treffen sich auch Menschen, die nicht



© Bistum Trier
Irmtraud Setzen, Dr. Gisela Janski, Leiterin Rita Lillig und Jonas Philippi (von links) gehören zum Team der KÖB Losheim.

immer nur Bücher ausleihen wollen. Oft kommt es zu Gesprächen, die sowohl Alltagsfragen als auch ganz zentrale Lebensfragen betreffen. Wenn es also ein pastorales Anliegen ist, Menschen mit ihren Fragen, Freuden und Sorgen anzunehmen, so sind KÖBs Orte, an denen solche Seelsorge geschieht.“

Hinzu komme die Funktion der Bücherei als Bildungspartner für Kitas und Schulen. Zwölf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und zwei junge ehrenamtliche Männer versorgen die KÖB regelmäßig mit Medien, geben Büchereiführungen oder organisieren Vorleseaktionen und Autorenlesungen. „Die Tätigkeit in der Bücherei macht großen Spaß, weil wir Bücher und das Lesen lieben“, erklärt Leiterin Lillig und ergänzt: „Wir haben Freude daran, Menschen zu begegnen und uns auszutauschen.“ Das Team engagiert sich gerne für die Bücherei. „Der rege Besuch und die Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen zeigen regelmäßig, wie lohnenswert unser ehrenamtlicher Einsatz ist.“ Ihr persönliches Fazit lautet: „Büchereiarbeit macht Freude!“

Das spürt auch Dorothee Steuer. Sie hebt die sehr aktive und seit vielen Jahren erfolgreiche Büchereiarbeit in Losheim heraus. „Die KÖB zeichnet sich aus durch eine gute, jahrelange Vernetzung mit der Zivil- und der Kirchengemeinde. Beide

nehmen seit Jahren ihre Verantwortung für die Bücherei wahr und unterstützen sie in vielen Anliegen und Innovationen.“ Die katholische Bücherei besteht seit rund 170 Jahren. Die jetzige Würdigung motiviere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch einmal, stellt Rita Lillig fest. „Die Auszeichnung stärkt das ganze Team für den weiteren Einsatz. Sie ist eine große Ehre.“

Liebe und Leidenschaft für Bücher weitergeben

Auch Pia Jäger, Leiterin der KÖB in Trier-Ehrang, freut sich über die Bistumsurkunde und betont: „Die Auszeichnung bedeutet uns sehr viel, und wir sind stolz, sie erhalten zu haben.“ Sie sei Zeichen dafür, „dass die ehrenamtliche Arbeit in der Bücherei wahrgenommen und wertgeschätzt wird.“

Sechs Ehrenamtliche sind im Einsatz in der Bücherei im Stadtteil Ehrang, die seit 1848 besteht. Pia Jäger und ihr Team kümmern sich um die unterschiedlichen Aufgaben, „weil wir unsere Liebe und Leidenschaft zu Büchern gerne weitergeben wollen. Die Gespräche mit Lesern bereichern auch uns.“

Wenn an Kinder die Leseleidenschaft vermittelt werden könne, „haben wir viel erreicht.“

Diesen Aspekt hebt auch Dorothee Steuer hervor: „Der Leseclub in der Bücherei bietet Kindern Hilfestellungen bei den Hausaufgaben und beim Lesenlernen. Die Ehrenamtlichen übernehmen eine wichtige Funktion in der Sprach- und Leseförderung.“ Die Bücherei fungiere als außerschulischer Lernort und übernehme wichtige Aufgaben im sozialen Brennpunkt. Abteilungsleiterin Steuer lobt: „Diese KÖB zeichnet sich durch gute Vernetzung und Kooperation mit anderen katholischen Büchereien und der Stadtbücherei in Trier aus.“

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Trierer Bistumszeitung „Paulinus“



© privat
Leiterin Pia Jäger und Fabian Erang arbeiten in der KÖB Ehrang.



KÖBs – so wichtige Orte

Von zwei Bücherschränken im Pfarrsaal zu Orten der Bildung und Begegnung

Jörg Winkler

Seit Oktober 2020 bin ich nun Referatsleiter Erwachsenenbildung in der Hauptabteilung Bildung im Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg, und damit liegen auch die Kirchlichen Öffentlichen Büchereien und die Vertretung der Erzdiözese im Borromäusverein e.V. in meinem Arbeitsbereich. Als Mensch, der schon immer gerne nach einem Buch gegriffen hat und – das gebe ich gern zu – lieber ein Blatt Papier in der Hand hat, als ausschließlich auf den unverzichtbaren Bildschirm zu starren, freut mich das natürlich ganz besonders.

Gern erinnere ich mich daran zurück, wie ich meinen inzwischen erwachsenen Söhnen in deren Kindertagen allabendlich (vielleicht ist das auch etwas verklärt, da ich ja auch Abendtermine hatte ...) mit großem Vergnügen aus Bilder- und Kinderbüchern vorgelesen habe – so lange, bis sie das dann selbst konnten. Vorlesen und Selbstlesen ist wichtig. Es bildet, weitet den Horizont und prägt die Einstellung zur Gesellschaft und zum Leben. Das habe ich selbst erfahren und diese Erfahrung gern weitergegeben.

Faszination Bücherei – gestern und heute

Meine „erste KÖB“, das waren die zwei Bücherschränke im Pfarrsaal meiner Heimatpfarre in Freiburg. Drei oder vier ältere Damen waren dafür zuständig, unter ihnen eine ehemalige Lehrerin, wenn ich mich da recht entsinne. Es war Ende der 70er-Jahre, noch im vergangenen Jahrhundert. Es gab nur Bücher, an andere Medien, Ton- oder Videocassetten, CDs oder DVDs, an Medienboxen usw. war damals noch nicht zu denken. Ich erinnere mich an viel „fromme“ Literatur. Das war natürlich für einen Jugendlichen nicht immer ganz so attraktiv.

Aber Büchereien haben mich immer fasziniert. Im Schreib- und Tabakwarenladen meines Vaters gab es zudem neben Süßwaren, Bastel- und Geschenkartikeln auch eine Leihbücherei, die von extern immer wieder neu mit belletristischen „Schinken“ und Groschenromanen bestückt wurde und die ein treues Publikum hatte. Wenn es um Krimis von Agatha Christie ging, lieb ich hier auch schon mal gerne selbst aus. Das war natürlich alles ganz anders, als es heute ist.

KÖBs sind vielerorts moderne und gut ausgestattete Medienzentren geworden, die mit toller, fachkundiger Beratung von Nutzerinnen und Nutzern aufwarten können, die nah dran sind an der „Kundschaft“. Vielfältige (Bildungs-)Veranstaltungsformate machen die KÖBs zu Orten der Bildung und Begegnung, die einladen zum Verweilen und sich treffen. Für Groß und Klein, für Jung und Alt. Mit viel Enthusiasmus und Engagement getragen von ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern. In der kirchlichen Landschaft sind sie besonders in der aktuellen Erschütterung kirchlichen Lebens verlässliche pastorale Orte. Orte, an denen man über und mit Gott und mit und über die Welt ins Gespräch kommen – oder aber einfach nur Bücher oder andere Medien ausleihen kann. Die mittelalterlichen Klöster zeigen die Kirche als Bildungsträger und als Motor gesellschaftlicher Entwicklung auf der Basis des christlichen Glaubens. Gerade weil der christliche Glaube in unserer Gesellschaft auf dem Spiel steht, sind KÖBs in meinen Augen so wichtige Orte. 📖

Dr. Jörg Winkler ist Referatsleiter Erwachsenenbildung in der Hauptabteilung Bildung im Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg.

Sozialraumorientierung und „Dritter Ort“

Ein soziologischer Einwurf

Paul Meyer

Bereits im Jahr 1903 – den Borromäusverein gab es da schon 58 Jahre – stellte Emile Durkheim in seinen „Schriften zur Soziologie der Erkenntnis“ einen Zusammenhang zwischen sozialer Struktur menschlichen Zusammenlebens und ihrer räumlichen Konstitution fest. Ein Weiterdenken in der Soziologie ließ Georg Simmels 1908 im Raumbegriff einen sozialen Ursprung entdecken. Fast 100 Jahre später hat Martina Löw 2001 die raumsoziologische Diskussion weitergeführt und die Gedankenbilder „Behälterraum“ und „Beziehungsraum“ entwickelt.

Ein Behälterraum kann zum Beispiel ein Saal sein, in dem, wenn man von außen nach innen schaut, Gegenstände oder Menschen zu sehen sind. Ein Beziehungsraum dagegen beschreibt Menschen, Aktionen, Regeln und Weltbilder. Dieser Beziehungsraum besteht dann aus den Beziehungen dieser Menschen, Aktionen, Regeln und Weltbilder untereinander. Markus Schroer erklärt 2006 in seinem Buch „Räume, Orte, Grenzen“ den Raumbegriff, der sich nach ihm von „räumen/abräumen/Platz schaffen“ herleitet. Somit wird Raum ein sozialer Prozess. Für den „Dritten Ort“ heißt das, ein „Dritter Ort“ ist nicht einfach da, sondern ein Ort wird zum „Dritten Ort“ gemacht.

Rechtliche Grundlagen


Im Sozialrecht gibt es einen eher allgemeinen Auftrag zu einer sozialräumlichen Ausrichtung, nach dem „positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ sind. (SGB VIII, § 1 Abs. 3.) Weitere rechtliche Grundlagen in Bezug auf die Sozialraumorientierung zeigen, dass Bürger Aufenthalts-, Beteiligungs-, Versammlungs- und (Mit-)Entscheidungsrechte haben. Das zeigt, dass Bürger als aktive Menschen gesehen werden, nicht nur als passive Konsumenten.

Das Leben von Menschen spielt sich nicht nur zu Hause ab. Wo also können sich Menschen im öffent-

lichen Raum begegnen und gleichzeitig ihren je eigenen Interessen nachgehen?

Eine Lebensweltorientierung ermöglicht, für Menschen am Ort unter Nutzung vorhandener persönlicher, sozialer und räumlicher Mittel und Möglichkeiten etwas zu tun. Dies verlangt aber eine Offenheit für Anliegen und Themen der Menschen vor Ort. Mit der Orientierung an Alltag und Lebenswelt – das heißt der Beachtung von subjektiver Deutung, Sinnggebung und Bewertung von Lebensqualität aus Sicht der Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation – ist Lebensweltorientierung zu einem zentralen Handlungskonzept geworden. Hier sind Menschen im Blick, die unterschiedlicher Herkunft sind, unterschiedliche soziale Lagen und Lebensstile haben, aber doch auf vergleichsweise engem Raum zusammenkommen können.

Ressourcenorientierung in Büchereien

Bei all dem wird neben der Lebensweltorientierung eine weitere Orientierung entscheidend: die Ressourcenorientierung. Ressourcenorientiert bedeutet nach Maria Lüttringhaus (2007), persönliche Ressourcen einzelner Menschen, soziale Ressourcen von mehreren Menschen in Netzwerken wie Fähigkeiten und Ideen, aber auch materielle Ressourcen wie Räume und Geld oder infrastrukturelle Ressourcen von Organisationen oder Diensten zu nutzen. Vernetzung und Kooperation ist ein Leitstandard. So können Ressourcen bestmöglich zur Wirkung kommen. Hierbei kann eine Infrastruktur, die niedrigschwellige, informelle soziale Alltagskontakte ermöglicht, unterstützend wirken. Klar ist, dass eine Bücherei ein solcher Ort sein kann, der dies ermöglicht. Eine Bücherei selbst mit den notwendigen Ressourcen auszustatten beziehungsweise ihr Teilhabe an eben solchen zu ermöglichen, ist hierbei natürlich eine Voraussetzung. 

Literatur: Martin Becker (Hrsg.), Handbuch Sozialraumorientierung, Stuttgart 2020.

Paul Meyer ist Religionspädagoge und Sozialwissenschaftler M.A. in Bremen.

Gemeinsam sind wir stark!

Flucht und Migration im Kinderbuch

Beate Menge

„Wir schaffen das!“ Dieser legendäre Satz, den die Bundeskanzlerin Angela Merkel angesichts der rasant zunehmenden Flüchtlingswelle in Deutschland 2015 geäußert hat, dürfte vielen noch im Ohr klingen. Seither haben laut UNICEF über 1,7 Millionen geflüchtete und migrierte Menschen in Deutschland Asyl beantragt; fast die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche (Stand: Okt. 2020). Sie sind inzwischen aus keiner Schulklasse oder Kitagruppe mehr wegzudenken, sie gehören zu unserem Alltag, und viele brauchen weiterhin unsere Unterstützung.

Zu den Themen „Flucht und Migration“ sind inzwischen etliche Kinderbücher publiziert worden. Umso bemerkenswerter ist, dass auch in Zeiten, die von Corona-Statistiken, Klima-Demos, Populismus und „Trumpismus“ beherrscht werden, zahlreiche Neuerscheinungen zu finden sind:



„Der Koffer“

DER KOFFER (Sauerländer 2020) hat es in sich. Das Gepäckstück, noch dazu riesig, und sein Besitzer, ein komisches grünes Tier, „das staubig, müde, traurig und ängstlich aussah“, erregen die Aufmerksamkeit von drei

dem Betrachter vertrauten Gestalten: Vogel, Hase und Fuchs, die nacheinander die Bühne, pardon – die ansonsten zumeist weißen Buchseiten betreten. Ihr Interesse gilt allerdings nicht dem offensichtlich hilfsbedürftigen „Er“, sondern seinem gewaltigen Koffer, auf welchem sich dieser völlig entkräftet niederlässt: „Hey! Hallo! Was ist in deinem Koffer?“ Neugierig bohren sie immer weiter, und gleichwohl sie bereitwillig Auskunft erhalten, wollen sie nicht glauben, dass sich darin au-

ßer einer Tasse auch noch ein passender Tisch, Stuhl und letztendlich sein gesamtes Zuhause befinden sollen. Als der weit gereiste Neuankömmling erschöpft einschläft, braucht der Fuchs nicht lange, um die beiden anderen zu überreden, den Koffer brachial zu öffnen. Zutage kommen eine kaputte Tasse und ein Foto, das den Fremdling Tee trinkend vor einer Holzhütte zeigt. Beschämt müssen sie erkennen, dem sonderbaren Wesen schrecklich unrecht getan zu haben. Geplagt von einem furchtbar schlechten Gewissen, fabriziert das tierische Trio, während der Unbekannte noch schläft und von seiner dramatischen Flucht inklusive Koffer träumt, ein – bis auf zu wenig Tassen – für alle perfektes Willkommensgeschenk. – Sehr anschaulich und in Text und Bild gleichzeitig subtil wird bereits den Jüngsten auf Augenhöhe eine begreifbare Fluchtgeschichte erzählt, die im Grunde exemplarisch ganz ohne Pathos für mehr Offenheit und Mitgefühl generell gegenüber „Fremdem“ wirbt. So werden kleine Kinder eher Ausgrenzungen in ihrem direkten Umfeld assoziieren oder sich erinnern, wie es sich anfühlt, wenn jemand ihnen etwas kaputt gemacht hat, denn an im Mittelmeer ertrinkende Flüchtlinge denken. Der Text besteht fast ausschließlich aus kindgerecht formulierten, knappen Dialogen, die direkt über den bunten Figuren vor viel Weißraum platziert sind. Zusammen

mit ihrer sparsam, aber pointiert gehaltenen Mimik und Körpersprache stehen sie im Rampenlicht, so dass sich schon die Kleinsten in ihre Gefühlslagen hineinversetzen können.

„Eine Wiese für alle“



Auch in EINE WIESE FÜR ALLE (Klett Kin-

derbuch 2020) wird das Geschehen in die Tierwelt verlagert. Und so direkt, wie die Schafe auf dem Cover den Leser ins Visier nehmen, beginnt das Bilderbuch mit der unmissverständlichen Aufforderung, sich vorzustellen, selbst Teil dieser Herde und damit auch der Geschichte zu sein. Die friedliche Idylle der auf einer saftigen Wiese oberhalb des Meeres grasenden Schafe wird abrupt gestört, als sich ein Artgenosse mit einem Fell „dunkler als bei euch“ auf einem löchrigen Holzboot nähert, das jeden Moment unterzugehen droht. Obwohl schnelles Eingreifen geboten ist, muss der Geflüchtete noch Rede und Antwort stehen. Der nun folgende, nicht enden wollende Wortwechsel spiegelt Argumente, die seit Beginn der so genannten „Flüchtlingskrise“ immer wieder ins Feld geführt werden, nur heruntergebrochen auf eine Parabel. Die Herde ist erschüttert, als sie hört, dass er als einziger nur knapp den in seiner Heimat einfallenden Wölfen entkommen konnte, und man wirft dem Schiffbrüchigen einen Eimer zum Wasserschöpfen zu. Um jedoch gänzlich vor den Fluten gerettet zu werden, müssten die Schafe ihm helfen, hoch zu ihnen auf die Wiese zu gelangen. Auch wenn sie sein Schicksal nicht unberührt lässt, schließen sie aus Sorge um ihre eigene Sicherheit und Pfründe ihre Augen und wenden sich ab. Es wird finster – im wahrsten Sinne des Wortes, und das Ende des Buches wird in die Hände des fortwährend angesprochenen Lesers gelegt: „Und? Hast du auch die Augen zu?...“ – Eine rhetorische Frage? Kinder, die allerdings, anders als vom Verlag angegeben, mindestens im Grundschulalter sein sollten, hätten schon viel früher ihre Hilfe angeboten. Manch Erwachsener hingegen fühlt sich ertappt, regelrecht an den Pranger gestellt und gerät ins Nachdenken, z.B. über die auf Lesbos Gestrandeten, bei denen es mit dem Zuwerfen eines Eimers nicht getan ist. Ein wichtiges Buch, das nicht zufällig bei Klett Kinderbuch erschienen ist und völlig verdient das Label der UNO-Flüchtlingshilfe zielt. Denn es wirft jede Menge Fragen auf zu einer der größten Herausforderungen unserer Zeit, einem hochkomplexen Thema, vor dem man nicht die Augen verschließen darf. Die Schäfchen-Parabel lässt einen nicht so schnell los und bedarf deshalb unbedingt einer Anleitung bzw. Begleitung durch einen Erwachsenen.

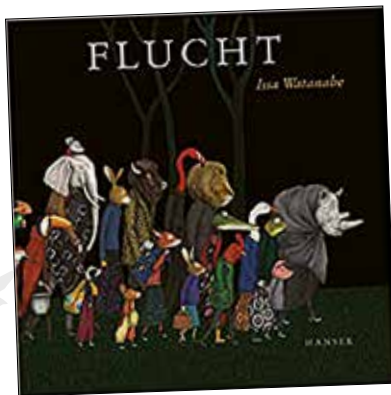


„Punkte“

Das gilt ebenso für das großformatige Bilderbuch **PUNKTE** (360 Grad 2020), jetzt in einer stabileren Neuauflage und mit dem eigentlich überflüssigen Untertitel „Wir sind viele!“. Denn auf dem Bucheinband wimmelt es nur so von Punkten, wogegen man den einzelnen schwarzen, der den Leser auf der ersten, fast weißen Doppelseite begrüßt, suchen muss. Zu ihm gesellen sich auf den folgenden rechten Seiten

immer mehr. Sie machen keinen Hehl daraus, ein schönes Leben zu haben. Ganz anders ergeht es den weißen Punkten, die sich unvermittelt nach und nach auf den linken Seiten vorstellen: „Unser Leben ist nicht so schön. Wir haben kein Zuhause, wenig Spaß, nicht genug zu essen.“ Buchstäblich auf den Punkt gebracht werden ihre gänzlich konträre Situation und ihr daraus resultierender Wunsch, auf die andere Seite zu wechseln, indem sich einige von ihnen zu nach oben ausgestreckten Händen formieren. Man berät sich (herrlich: Die schwarzen Punkte visualisieren die Silhouette eines Parlaments!) und erlaubt einigen zu kommen. Dass es jedoch langfristig auch im Bilderbuch wie im echten Leben eine andere Lösung braucht, zeigt sich, als schließlich immer mehr ihre Heimat, pardon – ihre Seite, verlassen und auf die rechte Buchseite wandern, so dass kaum noch etwas vom weißen Hintergrund zu sehen ist. Wiederum wird überlegt, aber nun offensichtlich nicht einseitig. Zusammen macht man sich daran, die inzwischen stark entvölkerte Seite lebenswerter zu gestalten, woraus am Ende ein für alle gewinnbringendes, vielfältiges, buntes Miteinander erwächst bis hin zur Entstehung von ... gemischten, schwarz-weißen Punkten. – Diese unmissverständliche Botschaft, vermittelt ganz ohne Farben, mit wenig Text und scheinbar banalen Kringeln (!), teils mit schwarzem, teils mit weißem Kern, ist der Realität einen großen Schritt voraus. Ein Kompliment gilt der kongenialen Auswahl von sehr anschaulichen, über den Textinhalt hinausgehenden dynamischen Symbolen, z.B. die beiden sich aufeinander zu bewegenden Hände bzw. Finger, in Anlehnung an den oft

reproduzierten Ausschnitt aus dem berühmten Deckenfresko Michelangelos. Gerade die frappierend simple Darstellungsweise stimmt neugierig und bietet kleinen und großen Betrachtern verschiedene Ansatzpunkte zum Nachdenken und zum gemeinsamen Austausch über menschliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft und in einer globalisierten Welt.



„Flucht“

Dagegen kommt **FLUCHT** (Hanser 2020) gleich mit seinem Einband umso bildgewaltiger daher. Im Fokus stehen Flüchtende – so lautet auch der Titel im spanischen Original,

verkörpert von vermenschlichten, farbenfroh bekleideten Tierwesen, deren Wanderschaft in ein besseres Leben auf 20 Doppelseiten ohne Worte bedrückend vielsagend „erzählt“ wird: Ein von einem geblühten Umhang umhülltes Wesen mit Totenkopf, das an Wolf Erlbruchs „Ente, Tod und Tulpe“ erinnern lässt, stößt in Begleitung eines großen Vogels mit leuchtend blauem Gefieder, blendend rotem Schnabel und roten Storchenbeinen auf einen offensichtlich vergessenen kleinen Koffer. Dadurch findet es Anschluss an einen im doppelten Sinne bunt zusammengewürfelten Haufen von fast 40 verschiedenen Tieren, junge und ausgewachsene, in unseren Breiten heimische neben typischen Zootieren. In der Realität Feinde, kümmert sich hier jeder – als sei es das Normalste überhaupt – sehr fürsorglich um jeden. Ausgerüstet mit dem Nötigsten, überwiegend in Stoffbündeln verstaut, setzt der tierische Treck aufrechten Ganges vor nahezu durchgängig tiefschwarzem Hintergrund fast stoisch seinen Weg fort, campiert im Freien und erreicht ein einfaches Holzboot. Völlig überfüllt auf hoher See, erleiden die Flüchtenden Schiffbruch, und nur die Hälfte von ihnen schafft es an das rettende Ufer ... – Von Anfang an wird der Betrachter überwältigt von den detailreichen symbol- und farbträchtigen, teilweise düsteren Illustrationen, weshalb dieses ergreifende

„Bilderbuch“ auf keinen Fall bereits für Dreijährige geeignet ist, wie es der Verlag empfiehlt. Der Zug der Flüchtenden, die eigentlich weltweit verstreut in den unterschiedlichsten Lebensräumen zu Hause sind, versinnbildlicht, dass es sich um ein globales Thema handelt. Er erinnert an die auf der biblischen Arche versammelten Tiere, wobei diese unter Noahs Führung auf Gottes Hilfe vertrauen konnten. Umso tiefer berührt, potenziert durch die ausdrucksstarke, surrealistisch angehauchte Mimik, wie der auf sich allein gestellte, bunte Flüchtlingstreck trotz Verlusten und Widrigkeiten beharrlich seinem Ziel, einer ungewissen Zukunft, entgegengeht. So ergeben sich immer wieder weitere tiefere „Lesarten“, die zum Vor- und Zurückblättern animieren und damit neuen Gesprächsstoff ergeben.

„Der Junge aus der letzten Reihe“

Die Kulisse wechselt mit **DER JUNGE AUS DER LETZTEN REIHE** (Atrium 2020) von der Welt der Fabel in die reale Welt einer Londoner Grundschule, wo es wie in jeder Klasse ganz hinten einen leeren Stuhl gibt. Dort sitzt nach den Sommerferien der neue Mitschüler Ahmet, der, geflohen

aus dem syrischen Kriegsgebiet, sofort alle Blicke auf sich zieht. Für den fast 10-jährigen Ich-Erzähler und seine drei Freunde steht schnell fest, sich mit dem neuen Mitschüler, dem Jungen mit den Löwenaugen, anzufreunden. Das gestaltet sich zunächst recht schwierig, da dieser nur seine Muttersprache beherrscht und in den Pausen und nach Schulschluss sehr abgeschirmt wird. Durch beharrliches Bemühen schaffen sie es, peu à peu Ahmets Zutrauen zu gewinnen. Dass sie ihn dann noch gegen die Vorurteile Erwachsener und gegen Brendan-den-Quälgeist, den fiesesten Mobber der Schule, verteidigen, bringt das Eis endgül-



tig zum Schmelzen und schweißt sie zusammen. Als Ahmets Freunde mitbekommen, dass seinen Eltern durch die geplante Schließung der Grenzen womöglich der Weg nach England zu ihrem Sohn verschlossen wird, setzen sie alles daran, das zu verhindern. Nach fieberhaftem Nachdenken einigt man sich auf die „tollste Idee der Welt“, auf die nur Kinder kommen können. Gleichwohl es nicht wie geplant läuft, gelingt es ihnen, durch ihre tollkühne Aktion sämtliche Medien auf das Schicksal ihres Freundes aufmerksam zu machen... – Keinesfalls zu „schwere Kost“, verpackt in einen ergreifenden, abenteuerlichen und witzigen Kinderroman zum Mitfiebern in bester „Emil und die Detektive“-Erzählmanier. Aus der Sicht eines Mitschülers, der sich wie seine Klassenkameraden bislang keine Gedanken um Flucht und Migration gemacht hat, erfährt der Leser quasi authentisch anhand eines Einzelschicksals, mit welchen Schwierigkeiten Flüchtlingskinder im Allgemeinen und speziell im Schulleben konfrontiert werden. Gleichzeitig wird vermittelt, dass auch Kinder bereits zu Veränderungen beitragen können, an denen sie nicht nur wachsen, sondern die für sie selbst durchaus bereichernd sind. Dass es sich bei dem Ich-Erzähler um ein Mädchen handelt, wird erst zum Ende hin verraten und macht die Lektüre auch für Jungen interessant. Sie ist zwar mit 26 Kapiteln recht umfangreich, aber dank des altersgerechten Schreibstils und Layouts sowie der spannenden Handlung nie langweilig und schnell zu bewältigen.



„Planet Omar“

Das Thema „Migration“ spielt auch in der neuen Kinderbuchreihe **PLANET OMAR** (Loewe 2020) eine große Rolle. Der Titelheld lebt mit seinen Eltern, einem kleinen nervigen Bruder („hat immer Essensreste im Haar“) und einer neuerdings petzenden Teenager-Schwester in Lon-

don. „Nichts als Ärger“, so lautet auch der erste Band, erwartet der achtjährige muslimische Omar mit pakistanischen Wurzeln, als ein Umzug inklusive Schulwechsel bevorsteht. Abgesehen von seinen diesbezüglichen Befürchtungen unterscheiden sich seine Probleme nicht groß von denen Gleichaltriger. Sozusagen frei von der Leber weg plaudert der leicht tolpatschige Protagonist mit blühender Fantasie aus seinem Alltag, von den ständigen Kabbeleien mit den Geschwistern und den sonntäglichen Workshops, in denen seine stressigen Eltern, beide Wissenschaftler, mit den Kindern experimentieren. An der neuen Schule hat er schnell Anschluss gefunden, und auch die Klassenlehrerin entpuppt sich wider Erwarten nicht als ein „ALLEN ZOMBIE“. Lediglich ein Mitschüler hat ihn von Anfang an auf dem Kieker und lässt keine Gelegenheit aus, Omar mit verbalen oder tätlichen Nickeligkeiten das Leben schwer zu machen. Ablehnend gegenüber steht der Familie auch eine alte Dame, die das Treiben der neuen Nachbarn argwöhnisch beäugt und unverzüglich per Handy darüber Meldung macht („Die Moslems rösten wieder stinkende Zwiebeln!“). So schnell geben sich Omar und seine Familie allerdings nicht geschlagen, und am Ende feiern alle zusammen das Zuckerfest. – Die kleinen, unterhaltsamen Geschichten aus Omars Lebenswelt in einer modernen muslimischen Familie, in Anlehnung an „Gregs Tagebücher“ comicartig vor allem im Schriftbild aufgelockert, „are a good way to create intercultural empathy“, so die Autorin. Denn ganz nebenbei erklärt sie, selbst Muslima wie auch die Illustratorin, Bräuche und Feste ihres Glaubens und räumt auf mit so einigen Vorurteilen. Für den sympathischen Ich-Erzähler ist es ganz normal, zwischendurch und besonders in brenzligen Situationen zu Allah zu beten, und er glaubt fest daran, dass ihm das Fasten im Ramadan zu einem Ferrari Italia verhilft. Muslimische Kinder dürften sich freuen über die Fortsetzung (Bd. 2: „Der blanke Wahnsinn“) von „Planet Omar“ mit einer Titelfigur, die einen Namen arabischen Ursprungs trägt – auf dem deutschen Buchmarkt (noch?) eine Rarität.

„Gemeinsam sind wir stark“

Zu guter Letzt sei hier noch mit **GEMEINSAM SIND WIR STARK** (Esslinger 2020) ein Bilderbuch vorgestellt, das eine Lebensweisheit zum Titel gekürt hat,



die nicht oft genug wiederholt werden kann. In dieser tierischen Geschichte geht es nicht vordergründig um Flucht und Vertreibung, sondern um die Vorteile des Zusammenlebens in bunter Vielfalt. Paradies-

sische Zustände herrschen zunächst auf einem Bauernhof, „auf dem alle Tiere Freunde waren“. Gemeinsam bewirtschaften sie gemäß ihrer Fähigkeiten Hand in Hand den Hof, bis sich eines Tages aus heiterem Himmel das Federvieh benachteiligt fühlt, wenn die anderen Tiere immer auf seine kleine Insel abseits des Hofes kommen. Um selbst wieder mehr Platz zu haben und im Glauben, dass überhaupt früher alles besser gewesen sei, beschließen sie, die Verbindungsbrücke abzubauen. Doch bald schon merken die Gänse und Enten, dass sie nun mehr zu tun haben und manche Arbeiten, wie das Abgrasen der Wiese und die Apfelernte, von ihnen gar nicht verrichtet werden können. Noch schnattern sie trotz knurrenden Magens und im Winter frierend ihr Mantra: „Wir w-w-wollen uns nicht beklagen! ... Z-z-zumindest sind wir glücklich!“, während sie mit verkniffenen und vereisten Schnäbeln auf das Festland zu den anderen Bauernhoftieren schauen, denen es an nichts zu fehlen scheint. Diese zögern auch nicht, ihren alten Freunden zu helfen, als die Insel von einer Horde Füchse heimgesucht wird. Die Rettung aus größter Gefahr lässt die Gänse und Enten umdenken, und mit vereinten Kräften machen sich alle Hoftiere daran, „langsam, ganz langsam“ den früheren Status quo wiederherzustellen. – In der Parabel wird bereits Dreijährigen sehr pragmatisch und anschaulich vor Augen geführt, wie „lebens-wichtig“ Gemeinschaft sein kann. Die Befindlichkeiten der Gänse werden gnadenlos aufs Papier gebracht. Die kleinen Leser können den possierlich gemalten Tieren die verschiedenen Emotionen sichtlich anmerken. Dazu bei trägt ebenso das ausgefeilte Spiel mit Sprache, das die Zuhörer mal „mucksmäuschenstill“, mal tierisch laut werden lässt. Zusätz-

liche Lesefreude auch bei den Erwachsenen garantieren die feinsinnig ironischen Kommentare zum Verhalten der Tiere sowie die Vorstellung, dass es sich bei der Gänseinsel – mit Blick auf den Originaltitel „The Little Island“, Großbritannien und den Brexit – um eine „ganz wahre Geschichte“, wie es bereits im Untertitel heißt, handelt.

Fazit:

Die vorgestellten Bücher bieten reichlich Stoff, um über ein schwieriges und komplexes Thema, mit dem Kinder heute in ihrem Alltag konfrontiert werden, ins Gespräch zu kommen. Stärker noch als auf detaillierte Beschreibungen von Flucht und ihren Folgen setzen die Neuerscheinungen auf Fragen des Ankommens und eines solidarischen Miteinanders, eine Tendenz, die momentan den Kinderbuchmarkt dominiert. Sozusagen als Brückenbauer zwischen den Kulturen sensibilisieren sie für die Belange der Flüchtlingskinder, indem sie zumeist einzelne Schicksale in den Fokus rücken und ihnen so Gesichter geben. Ihre Geschichten helfen mit, bereits bei jungen Lesern die Vorstellungskraft zu entwickeln, sich selbst als Fremden zu sehen, und dadurch Toleranz und Hilfsbereitschaft heranreifen zu lassen. Diese Grundlage braucht es – so die Botschaft der aktuellen Titel, um gegenseitige Akzeptanz und ein interkulturelles, friedliches Miteinander entstehen zu lassen. Auch wenn eine altersgerechte Sicht zwangsläufig Einzelheiten in Kinderbüchern ausblendet, bleibt trotzdem eine Konzentration auf das Wesentliche sinnvoll und wünschenswert. Erst wenn das erreicht ist, haben wir es geschafft! 📖

Beate Menge ist Lehrerin, Büchereileiterin „Die Bücherei St. Johannes Baptist Beverungen“ und freie Journalistin mit den Schwerpunkten Bilderbuch und Literacy.

Andrea Dänner – eine Leitfigur tritt ab

Langjähriges Engagement im Bistum Fulda und besonders in der Rhön

Sabine Kämmerer

Andrea Dänner, langjährige Mitarbeiterin und ein Urgestein der Büchereiarbeit im Bistum Fulda und besonders in der Rhön, tritt ab. Ab August beginnt für sie die Freistellungsphase der Altersteilzeit, und damit endet ihre berufliche Verbundenheit mit der Büchereiarbeit.

An der Fachstelle ging ihr Engagement trotz oder wegen der personell sehr geringen Ausstattung weit über das gewöhnliche Maß hinaus. Sie war daneben lange als Leiterin der Bücherei in ihrem Heimatort Hilders-Simmershausen tätig. Ihr Wissen, ihre Verbindungen und Ideen nutzte sie, um die Büchereien im Ulstertal im hessischen Teil der Rhön zusammenzubringen, zu fördern, aber auch zu fordern. Zahlreiche Zusammentreffen wurden zum Austausch, für Anregungen oder einfach nur als Dank von ihr organisiert. Andrea Dänner war eine Freundin des Netzwerkes auf lokaler wie auf überregionaler Ebene.

Sie wurde nicht müde, in ihrer Heimat die Entscheidungsträger auf kirchlicher und kommunaler Ebene auf den „Mehrwert“ der Büchereien für die jeweilige Gemeinde aufmerksam zu machen – gerne nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“.

Unvergessen für alle beteiligten Büchereien ihrer Heimatgemeinde Hilders sind die „Spezialitäten für Gaumen und Ohr“, bei denen mit vereinten Kräften nicht nur die Literatur, sondern auch das Kulinarische durch die Mitarbeitenden angeboten wurde. In ihrem

Heimatort nutzte die Nebenerwerbslandwirtin das Interesse für Blumen und Garten und organisierte Tauschbörsen und Märkte im Umfeld der Bücherei.



Andrea Dänner lag immer eine zeitgemäße technische Ausstattung der Büchereien am Herzen. PC und Opac sind inzwischen Standard und machen gerade in der Coronazeit eine moderne Büchereiarbeit erst möglich. Besonderen Wert legte sie auch auf die Aus- und Fortbildung. Basis 12 als „Grundkurs“ der Arbeit sollte aus ihrer Sicht jeder Mitarbeitende absolviert haben. Dafür wurden manchmal auch Kurse vor Ort organisiert und Neulinge mit viel Überzeugungskraft zur Teilnahme animiert. In Erinnerung bleiben auch die von der Fachstelle veranstalteten Fahrten zu den Buchmessen.

Für Einige war Andrea Dänner manchmal fordernd. Ihr professioneller Blick auf die Arbeit und ihre Visionen, wie Büchereiarbeit noch besser gelingt, stellten teilweise hohe Anforderungen an die ehrenamtlich Engagierten. Sie war immer mit viel Herzblut dabei, zielgerichtet und vorausschauend. Wir haben es ihr zu verdanken, dass die Büchereiarbeit auf dem Land so professionell und gut aufgestellt ist. Wir wünschen Andrea Dänner für ihren Ruhestand alles Gute und freuen uns, wenn sie uns weiter verbunden bleibt. 📖

Kontakt: Sabine Kämmerer, Bücherei Hilders
Schulstraße 2, 36115 Hilders

Das Online-Praxishandbuch ist da!

Nützliches und praxisnahes Wissen zur Büchereiarbeit

Jörn Figura-Buchner und Sabine Adolph

Für alle Engagierten in der Katholischen Öffentlichen Büchereiarbeit steht ab sofort ein vollständig überarbeitetes Online-Praxishandbuch zur Verfügung, das nützliches und praxisnahes Wissen zu allen Bereichen der Büchereiarbeit vermittelt. In einer zeitgemäßen Aufmachung stellt das Online-Praxishandbuch zukunftsfähige Konzepte für alle ehren-, neben- und hauptamtlich Engagierten in KÖBs vor, unterstützt aber auch BüchereileiterInnen bei ihren Leitungsaufgaben.

Die Online-Publikation der Verbände Borromäusverein und Michaelsbund ermöglicht den Zugriff aller in der Büchereiarbeit Engagierten – zu jeder Zeit von jedem Ort aus. Die Aus- und Fortbildungskommission sowie weitere MitarbeiterInnen beider Verbände sorgen dafür, dass alle Inhalte des Online-Praxishandbuchs regelmäßig geprüft, aktualisiert und ergänzt werden. Daher kommt dem Online-Praxishandbuch gegenüber der Printausgabe ein unschlagbarer Mehrwert zu, da hier (www.buecherei-praxishandbuch.de) zeitnah über aktuelle Entwicklungen, die neuesten Trends und geltende Standards der Büchereiarbeit informiert wird.

Themen, Trends und Tipps

Neben Themen wie dem Profil- und Selbstverständnis der KÖB und der Teamorganisation finden Sie im Online-Praxishandbuch detaillierte Informationen und Praxistipps zu bibliothekarischen Themenfeldern wie Bestandsaufbau und -abbau, Bestandskennzeichnung und -aufstellung und zu konkreten Arbeitsabläufen wie Medienausleihe und Nutzerverwaltung. Tipps zur Einrichtung der verschiedenen Zonen eines Büchereiraums, zur Bestandskennzeichnung sowie zur Gestaltung von Werbeträgern im Rahmen Ihrer Veranstaltungsarbeit vermitteln Ihnen anschauliche Grafiken und Slideshows mit vielen Beispielfotos. Auch die Erfassung und Einarbeitung von Medien mit dem neuen Standard RDA werden anhand von Beispielkatalogisaten in den Erfassungsmasken von BVS und BibliothecaPLUS veranschaulicht.

Für alle Arbeitsfelder der Büchereiarbeit werden vor allem die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von EDV ausführlich erörtert. Themenkomplexe wie Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsarbeit und Leseförderung werden vorgestellt, da Katholische Öffentliche Büchereien sich als Dritte Orte mit Aufenthaltsquali-



tät sowie als wichtige Partner in der Bildungsarbeit vor Ort etabliert und erwiesen haben. Ein Schwerpunkt des Praxishandbuchs sind die mit der Digitalisierung der Gesellschaft einhergehenden Chancen für die Büchereiarbeit. Informiert wird unter anderem über die Nutzung sozialer Medien oder einer Büchereiwebseite, um das eigene Angebot sichtbar zu machen, sowie über Apps und digitale Gadgets zur Leseförderung oder für MINT-Veranstaltungen. Auch die rechtlichen Aspekte der Büchereiarbeit werden in einem eigenen Themenblock nachvollziehbar erörtert.

Responsiv und informativ

Auf das Online-Praxishandbuch können Sie mit Ihrem Laptop, Tablet oder Smartphone zugreifen, ohne dass Darstellung oder Lesbarkeit beeinträchtigt werden. Alle Inhalte und Themen können über acht Kacheln oder ein Inhaltsverzeichnis ausgewählt und dann Abschnitt für Abschnitt gelesen werden. Im Fließtext hinterlegte, interne Links erlauben es Ihnen, relevante Informationen zum jeweiligen Thema auch in anderen Abschnitten des Praxishandbuchs per Klick anzusteuern. Eine einfache und effektive Textnavigation gewährleistet eine Nutzung des Praxishandbuchs als Nachschlagewerk der Katholischen Öffentlichen Büchereiarbeit. Zudem unterstützt eine Volltextsuche die gezielte Suche.

Darüber hinaus gelangt man über eine umfangreiche Verlinkung zu weiterführenden Informationen. Über externe Links ist das Online-Praxishandbuch vernetzt

mit Publikationen und Arbeitshilfen der Verbände Borromäusverein und Michaelsbund, aber auch mit Informationsportalen und Materialsammlungen anderer Einrichtungen, die durch ihre Veröffentlichungen die Bibliotheks- und Büchereiarbeit unterstützen. Nicht zuletzt informiert das Online-Praxishandbuch alle in Katholischen Öffentlichen Büchereien Engagierte über Ansprechpartner und Kontaktmöglichkeiten zu Akteuren und Einrichtungen, die Büchereien beratend und informierend zur Seite stehen.

Im Online-Praxishandbuch finden Sie das Basiswissen der Büchereiarbeit sowie tragfähige Konzepte für die Zukunft der Katholischen Öffentlichen Büchereiarbeit in verständlicher und gut lesbarer Form. Schauen Sie unbedingt mal rein! 📖



www.buecherei-praxishandbuch.de

Jörn Figura-Buchner, Borromäusverein, Bonn,
Sabine Adolph, Sankt Michaelsbund, München.

Aufgefallen

Titel in medienprofile 3/2021

Bettina Kraemer

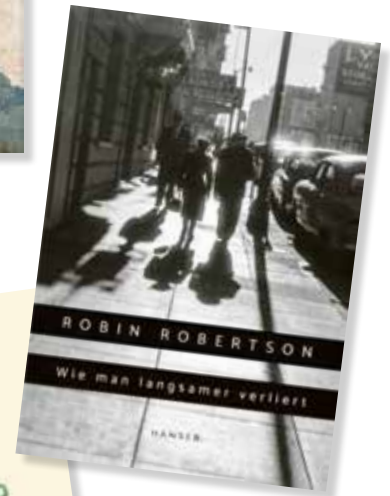
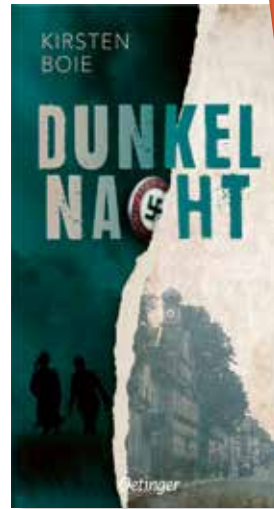
Die endlose Medienvielfalt zu sichten, auszuwählen und zu bewerten ist Aufgabe des Lektorates des Borromäusvereins. Dabei fallen immer wieder Titel ins Auge, die besonders interessant erscheinen – sei es aufgrund der literarischen Qualität, der sorgfältigen oder originellen Bearbeitung eines Themas oder durch das Aufgreifen aktueller, gesellschaftspolitisch relevanter Fragestellungen. Diese Titel finden Sie dann in den Medienprofilen unter der Rubrik „Aufgefallen“.

In „Alles wird gut, immer“ der belgischen Autorin Kathleen Vereecken (BP/mp 21/645) wird vom Schicksal der 12-jährigen Alice und ihrer Familie in den Wirren des Ersten Weltkriegs erzählt. Ganz aus der Perspektive der kindlichen Hauptfigur, gelingt hier eine zeitlose Geschichte über Leid, Krieg und Flucht.

Kirsten Boie wagt sich in ihrem Jugendbuch „Dunkel Nacht“ (BP/mp 21/663) an die Zeit der so genannten „Endphasenverbrechen“ heran. Aus der Sicht von drei Jugendlichen schildert sie in einer Mischung aus Fakten und Fiktion die Ereignisse vom 28. April 1945 im oberbayerischen Penzberg, bei denen 16 Menschen und ein ungeborenes Kind ihr Leben ließen.

Der schottische Autor Robin Robertson erzählt in „Wie man langsamer verliert“ (BP/mp 21/693) vom Schicksal des Ex-Soldaten Walter, der nach seinen Erlebnissen im Zweiten Weltkrieg nicht mehr ins Leben findet. Der formal außergewöhnliche, zwischen Langgedicht und Prosa einzuordnende Roman zeigt dabei ein Amerika im Wandel, das schonungslos mit Außenseitern umgeht.

Eindrücklich auch die Graphic Novel der bekannten belgischen Comic-Künstlerin Judith Vanistendael (BP/mp 21/739), die mit Penelope eine starke Frauenfigur porträtiert. Die Chirurgin arbeitet immer wieder



für Monate im Kriegsgebiet von Syrien. Das Elend, das sie dort miterlebt, lässt sie nicht mehr los. Sie fühlt sich zunehmend fremd in ihrem „zweiten“ Leben mit ihrer Familie in Brüssel. Im Anhang informiert eine gezeichnete Reportage über die Flüchtlingslager auf Lesbos.

Dipl.-Bibl. Bettina Kraemer ist Leiterin des Lektorates im Borromäusverein e.V.

Analog – digital - miteinander

Patientenbibliotheken auf dem Weg in die Zukunft. Hofgeismar-Erklärung 2021

Durch die Entwicklung der Bibliothek zum „Dritten Ort“ erhält die soziale Bibliotheksarbeit einen neuen, gewichtigen Stellenwert. Der demografische Wandel, die Entwicklung zur Migrationsgesellschaft und die Digitalisierung machen es erforderlich, Aufgaben neu zu definieren.

Patientenbibliotheken als Teil der Öffentlichen Bibliotheken stellen sich auf veränderte Anforderungen ein und gewichten ihre Kernaufgaben neu:

- 1 Sie ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe durch das Zurverfügung-Stellen und Erschließen von Medien unabhängig von ihrem Format. Sie setzen sich für selbstbestimmtes, lebenslanges Lernen in jeder Lebensphase ein. Bildungsförderung und Teilhabe am digitalen Wandel sind ihr Auftrag.
- 2 Sie wissen um die Verletzlichkeit des Menschen in den Randbereichen des Lebens. Sie bieten Dialograum, Begegnungsraum und Schutzraum für Menschen, ungeachtet der sozialen oder regionalen Herkunft, des Geschlechts und der Religionszugehörigkeit. Dies tun sie in aktiver Kooperation mit allen Diensten des Krankenhauses.
- 3 Sie arbeiten präventiv im Bereich der Gesundheitsvorsorge durch die entspannende, ablenkende und aufklärende Wirkung von Medien, sie arbeiten kurativ durch Information über Auswirkungen digitalen Medienkonsums.
- 4 Sie erweitern und verändern ihr Medienangebot gemäß den Bedürfnissen der NutzerInnen und arbeiten in allen Bereichen kunden- und serviceorientiert. Dies beinhaltet die Entwicklung von Open-library-Konzepten.
- 5 Sie betreiben aktive Leseförderung durch Medienangebote in Leichter Sprache, durch die Programmarbeit mit Kindern, Jugendlichen und eingeschränkt lesefähigen Erwachsenen. Ihr Medienangebot spiegelt die Diversität der Bevölkerung wider.
- 6 Sie sind präsent in den sozialen Medien, um die Vielfalt ihrer Arbeit darzustellen, und nehmen am Dialog in den Sozialen Medien teil.
- 7 Sie verbessern das Betriebsklima eines Krankenhauses und tragen zur Work-Life-Balance der Mitarbeiter bei.
- 8 Sie entwickeln sich im Dialog mit den Kundenbedürfnissen und bieten Raum für Bürgerbeteiligung – sie fördern so den gesellschaftlichen Diskurs und sind demokratiestärkend.
- 9 Sie setzen sich ein für Kooperation innerhalb des Bibliothekswesens und begreifen dies als Chance, voneinander im Austausch zu lernen.

Deutscher Bibliotheksverband e.V.
Fritschestraße 27 – 28
10585 Berlin

Borromäusverein e.V.
Wittelsbacherring 9
53115 Bonn

Sankt Michaelsbund Diözesanverband München und Freising e.V.
Herzog-Wilhelm-Str. 5
80331 München

10 Sie solidarisieren sich mit den Zielen der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, der Unicef-Kampagne Bibliotheken 2030 und dem Strategiepapier Öffentliche Bibliothek 2025 des DBV und binden sich so in eine weltweite Bewegung zur aktiven Zukunfts- und Gesellschaftsgestaltung durch Bibliotheken ein.

Patientenbibliotheken bleiben unverzichtbare Serviceeinrichtungen und bieten jene Erlebnisqualität, die Krankenhäuser zu Gesundheitszentren werden lässt.

Sie brauchen für ihre Arbeit ausreichende räumliche, technische, personelle und finanzielle Ressourcen. Patientenbibliotheken haben und sind Zukunft, weil sie analoges Lesen bewahren, den Umgang mit digitalen Medien fördern und sich nachhaltig gesellschaftlichen Anforderungen auf dem Weg in das Jahr 2030 stellen.

Evangelisches Literaturportal e.V.
Bürgerstraße 2a
37073 Göttingen

Aus dem Visionsprozess im Bistum Speyer

Visionsprozess – Bücherei als Segensort

Viele Büchereien haben sich im letzten Jahr an der Umfrageaktion zum Visionsprozess im Bistum Speyer beteiligt. Inzwischen sind alle Rückmeldungen ausgewertet und eine gemeinsame „Vision“ für unsere Kirche im Bistum erstellt worden.


Das Bild zeigt die Idee von einem Segensort als gemeinsamem Haus: „... wir gestalten ihn als offenen gastfreundlichen Ort ...“

So sind auch unsere Büchereien: offen, einladend, gastfreundlich. Auch die ausgewählten Adjektive „inspirierend, wertschätzend, verantwortungsvoll und solidarisch“ entsprechen unserem Wertefundament.

Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der Katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  www.borromaeusverein.de.

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook, lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. www.facebook.com/borromaeusverein.

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat 0228 7258-401
 Bildung 0228 7258-405
 Redaktion 0228 7258-409
 Leitung 0228 7258-409
 LeseHeld 0228 7258-410
 libell-e.de 0228 7258-411

Fax 0228 7258-412
 E-Mail info@borromaeusverein.de
 Internet www.borromaeusverein.de
www.medienprofile.de



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
 Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
 ISSN 1864-1725; 34. Jahrgang 2021

Preise: Einzelbezug 6 €, Jahresabo.
 inkl. Porto 20 €, für Katholische Öffentliche Büchereien gelten besondere Konditionen.

Layout: Sibylle Preißler,
 Bernward Medien GmbH, Hildesheim

Druck: oeding print GmbH, Braunschweig

Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.,
 0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
 Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober

Der Ausschuss Profil und Kommunikation steht als beratendes Organ zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von fotolia und von www.pixabay.com.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de

 Publikationen



Klimaneutral
 Druckprodukt
Climapartner.com/70362-2008-1014

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistummainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge,
Fachstelle Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
Fax 0251 495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische
öffentliche Büchereien
in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

Medienzentrum im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2016, -2017
Fax 0711 9791-2019
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholisch Öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102-184
Fax 06232 102-188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
<https://www.bistum-speyer.de/erziehung-schule-bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/>

Trier

Bischöfliches Generalvikariat
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
<https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de>

Gästebuch

Als ich jung war, konnten wir uns nicht viel leisten. Aber mein Büchereiausweis war mein Schlüssel zur Welt.

John Goodman

Rundlauf



















DIE BÜCHEREI